

Hethiter und Hurriter

Zentralanatolien das von etwa 1600 bis 1200 v.Chr. als Kernland des Hethiterreiches den Gang der Geschichte Vorderasiens entscheidend mitbestimmte, ist erst spät mit der Schriftkultur Südmesopotamiens in engere Berührung gekommen. Erst mit dem Handel assyrischer Kaufleute findet die Keilschrift im 19. Jahrhundert v.Chr. dort Verwendung. Für das 3. Jahrtausend v.Chr. stehen also nur archäologische Quellen zur Verfügung, sieht man von späteren sagenhaften Berichten über Kriegszüge der Könige von Akkad, Sargon und Narāmsīn, nach Inneranatolien ab. Der archäologische Befund läßt Entwicklungen und Ereignisse in der letzten Phase der Frühen Bronzezeit (FB III) in den letzten Jahrhunderten des 3. Jahrtausends erkennen, die einen tiefen Einschnitt bedeuteten und für den weiteren Gang der Geschichte wichtige Voraussetzungen bildeten.

Anatolien am Ende der Frühen Bronzezeit

Im nördlichen Zentralanatolien und an der Küste des Schwarzen Meeres deuten reich ausgestattete Gräber auf eine beträchtliche Prosperität. Die wichtigsten Fundorte hierfür sind Alaça Höyük, Horoztepe und İkiztepe; hier gehörten neben Geräten aus Zinnbronze auch solche aus Gold zur Grabausstattung. Die Funde verweisen auf einen hohen Stand der Metallurgie. Verwendung von Gußformen ebenso wie die Technik des *cire perdue* (verlorene Form) sind nachzuweisen, und zur Oberflächendekoration kannte man Tauschierung und Aufbringung von Blattmetall. Die verstärkte Verwendung von Zinn zur Herstellung von Bronze läßt auf einen leichteren Zugang zu diesem Metall schließen, das wahrscheinlich auf dem Handelsweg aus dem Osten nach Nordanatolien gelangte. Kupferminen sind in Nordanatolien zahlreich, daneben konnten lokale Silbervorkommen ausgebeutet werden. Gold wurde vermutlich aus Westanatolien importiert. Die Bestattungsformen lassen Verbindungen zu den Gräbern von Maikop in Transkaukasien erkennen.

Zahlreiche Orte des anatolischen Plateaus wurden am Ende der FB-II- oder während der FB-III-Zeit durch Feuer zerstört oder aufgegeben. Ob es sich hierbei vor allem um Auswirkungen von Einwanderungen neuer Bevölkerungen oder um lokale Ereignisse wie Kriege zwischen verschiedenen Stadtstaaten handelt, bleibt unsicher.

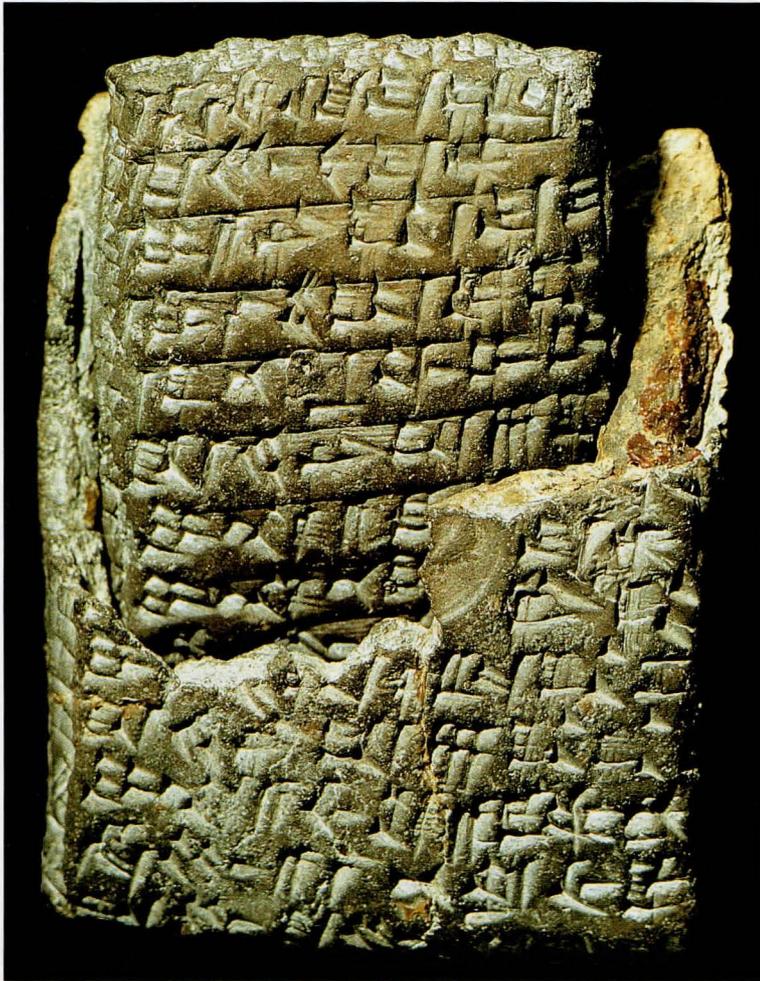
Bisher ist es nicht gelungen, die archäologischen Befunde mit der Sprachgeographie Anatoliens im 2. Jahrtausend v.Chr. sicher zu verknüpfen. Diese stellt sich nach Ausweis der schriftlichen Quellen etwa folgendermaßen dar: Im nördlichen Zentralanatolien, grob begrenzt durch den Halys (türkisch: Kızıl Irmak), wurde das Hattische gesprochen, das sich bislang mit keiner anderen Sprache genetisch verknüpfen läßt und das wahrscheinlich bereits in der Mitte des 2. Jahrtausends ausstarb. Es wurde ersetzt durch

das Hethitische, das zum anatolischen Zweig der indogermanischen Sprachen gehört. Die ältesten Hinweise auf die Anwesenheit von Sprechern des Hethitischen stammen aus den Urkunden der assyrischen Handelskolonie Kārum Kaniš/Kültepe in Kappadokien (19. Jahrhundert v.Chr.). Im Südwesten Anatoliens, von der Ägäisküste bis etwa in die Konyaebene, und später auch weiter nach Osten hin war das Luwische verbreitet, das ebenfalls zu den indogermanisch-anatolischen Sprachen gehört. Eine weitere Sprache dieses Sprachzweiges, das Palaische, wurde in Nordanatolien etwa westlich des Unterlaufs des Halys gesprochen, verschwand aber wohl mit der Landnahme der Kaškäer, deren Sprache uns unbekannt bleibt.

Die Verbreitung indogermanischer Sprachen in Anatolien ist öfter auf eine Einwanderung gegen Ende des 3. Jahrtausends zurückgeführt und mit den Zerstörungen in Zusammenhang gebracht worden, die sich im archäologischen Befund abzeichnen. In diesen Modellen gilt das Hattische als die autochthone Sprache des nördlichen Zentralanatolien. Eine Deutungsvariante trennt die Einwanderung der Luwier von der der Hethiter und will nur die ersteren mit dem Ende der FB-II-Zeit in Verbindung bringen. Auch über die Einwanderungswege gibt es gegensätzliche Auffassungen; der These einer Einwanderung von Osten über den Kaukasus steht diejenige einer Einwanderung von Westen, von den Meerengen her, gegenüber. Es ist sogar angenommen worden, zunächst seien die Luwier von Nordwesten, dann die Hethiter von Nordosten eingewandert. Auch die Möglichkeit einer Zuwanderung über das Schwarze Meer ist in Betracht gezogen worden. Eine andere Hypothese läßt die Hethiter bereits gegen Ende des 4. oder am Anfang des 3. Jahrtausends nach Anatolien gelangen und die Luwier erst später nachrücken. Die Vielzahl der Vorschläge zeigt, daß die Verknüpfung des archäologischen Befundes mit der anatolischen Sprachsituation des 2. Jahrtausends derzeit über das Stadium gelehrter Vermutungen nicht hinausgeht.

Die Zeit der altassyrischen Handelskolonien

Schon gegen Ende des 3. Jahrtausends hatten sich wahrscheinlich fremde Kaufleute am Rande der Stadt Kaniš niedergelassen und mit den Einheimischen Handel getrieben. Im 19. Jahrhundert v.Chr. waren der Handel zwischen Mesopotamien und Anatolien sowie Teile des inneranatolischen Handels in den Händen assyrischer Kaufleute. Sie unterhielten in zahlreichen Städten Anatoliens Niederlassungen, die als *kārum* oder *wabartum* bezeichnet wurden. Der Kārum von Kaniš, dessen Ausgrabung immer noch andauert und in dem bisher schon rund 20 000 Urkunden gefunden wurden, hatte dabei die Funktion eines administrativen und jurisdiktiven Zentrums. Assyrische Handelsniederlassungen sind auch in der späteren Hauptstadt des Hethiterreiches, Ḫattuš (jünger: Ḫattuša), und in Aliṣar gefunden worden. Über zwanzig weitere Handelsnieder-



lassungen sind urkundlich bezeugt. Sie verteilen sich über ganz Zentralanatolien von der Gegend der Mündung des Halys, wo die wichtige Stadt Zalpa lag, bis an die Grenze Syriens und von der Gegend südlich des Großen Salzsees (türkisch: Tuz Gölü) im Westen bis Obermesopotamien im Osten. Die Kaufleute brachten mit Eselkarawanen vor allem Zinn und Textilien nach Anatolien, nahmen am inneranatolischen Handel unter anderem mit Kupfer und Textilien teil und erwarben vorzugsweise Edelmetalle, die in ihrer Heimat als Zahlungsmittel galten. Trotz der relativen Abgeschlossenheit in separaten Kaufmannsvorstädten mit eigener Gerichtsbarkeit war das Verhältnis zu den Einheimischen, wohl auch durch zahlreiche Heiratsverbindungen, im allgemeinen unproblematisch, zumal die Stadtfürsten ein materielles Interesse an der Tätigkeit der Kaufleute hatten.

Die Epoche der assyrischen Handelskolonien gliedert sich in zwei Phasen, deren ältere (Kārum Kaniš Schicht II) etwa drei Generationenlängen dauerte. Aus dieser Zeit stammen bei weitem die meisten Urkunden. Sie endete mit einer vollständigen Zerstörung, die für die Bewohner so überraschend kam, daß Hausrat und Keilschriftdokumente nicht mehr fortgeschafft werden konnten. Nach einer wohl nur kurzen Zwischenphase wurde der Kārum wieder aufgebaut (Schicht Ib), jedoch nach etwa einer Generationenspanne abermals gründlich zerstört. Da in dieser Zeit auch die Heimatstadt der Kaufleute, Assur, in

Die altassyrischen Kaufleute, die im 19. und 18. Jahrhundert v. Chr. Handel in Anatolien trieben, benutzten für ihre Geschäftskorrespondenz, Kontrakte und sonstigen Aufzeichnungen eine Form der Keilschrift, die wegen ihres geringen Zeichenbestandes auch ohne eine langjährige Schreiberausbildung erlernt werden konnte. Nicht selten wurden Tontafeln zur Sicherung mit einer Tonhülle versehen, die den Text der Tafel ganz oder teilweise wiederholte und gesiegelt war. Die links abgebildete Tafel, die noch in der zur Hälfte aufge-

brochenen Hülle steckt, stammt aus Alişar Höyük, einem Ruinenhügel auf halbem Wege zwischen Kaniš (heute Kültepe) und Ḫattuša, der meist mit der in den Texten erwähnten Stadt Amkuwa identifiziert wird. Die Siedlung assyrischer Kaufleute in Amkuwa hatte nur den Status eines wabartum, nicht eines kārum. Die ebenfalls aufgebrochene Hülle der rechts abgebildeten Tafel aus Kaniš/Kültepe ist am unteren Rand mit einer Siegelabrollung versehen. Ankara, Archäologisches Museum

Zu Innā'a sprich: »Folgendermaßen (sagt) Elāni: Seitdem ich (hierher) kam, sind Idi-Kūbum und sein Kollegium, der Zehn(männerrat) von Ḫaḫḫum, und ich wiederholt zum Palast hinaufgegangen. Die Prinzen antworteten ständig dasselbe... Die Bürger haben einen Aufstand gemacht. Der König hat Blut vergossen. Sein Thron ist nicht sicher. Die festgelegten Vereinbarungen sind suspendiert. Die Prinzen beobachten einander mißtrauisch...«

Altassyrischer Brief aus dem Kārum Kaniš über einen Aufstand in der wohl im Gebiet des Oberen Euphrat gelegenen Stadt Ḫaḫḫum

schwere Bedrängnis durch die Expansion Babylons unter Hammurabi geriet, endete die Ära des von Assyriern dominierten Anatolienhandels endgültig.

Kaniš erlangte danach keine besondere Bedeutung mehr. Um so bemerkenswerter ist es jedoch, daß die Hethiter ihre eigene indogermanisch-anatolische Sprache nach der Kurzform des Namens dieser Stadt als *neš(umn)ili* »nach Art (der Bewohner) von Neš(a)« benannten, während die Sprachbezeichnung *ḫattili*, die von dem Namen des Landes Ḫatti abgeleitet ist, die nichtindogermanische Sprache des Landes bezeichnete, die vom Hethitischen verdrängt wurde. Die hethitische Sprache war also wohl schon frühzeitig in Kappadokien verbreitet, möglicherweise noch bevor sie sich im späteren hethitischen Kernland Ḫatti durchsetzte. Für diese Annahme sprechen auch mehrere hethitische Wörter und Namen in den assyrischen Tafeln des Kārum Kaniš.

Die politische Struktur Anatoliens war durch das Nebeneinander mehrerer unabhängiger Stadtstaaten bestimmt, von denen wiederum kleinere Stadtstaaten abhängig waren. An der Spitze stand jeweils ein »(Stadt-)Fürst« (assyrisch: *rubā'um*). Der Herrscher von Buruḫattum oder Buruḫanda südlich des Tuz Gölü führte den Titel »Großfürst« (*rubā'um rabi'um*), der in der Kārum-Ib-Zeit auf den Fürsten von Kaniš, Anitta, übergang.

Von Anitta hat die hethitische Tradition einen Text bewahrt, der auf Inschriften dieses Herrschers zurückgeht.

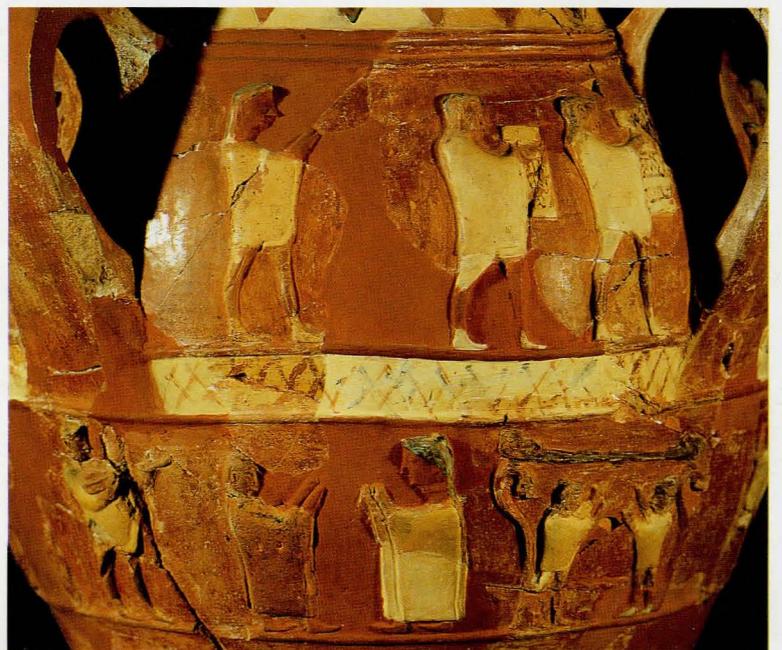


Kt. m / X 69 F 784-69-64/6



Das reliefierte Kultgefäß aus In-andik wurde zusammen mit weiteren Vorratsgefäßen in Raum 3 eines Gebäudes der althethitischen Schicht IV (16. Jahrhundert v. Chr.) gefunden. Der Körper der 82 cm hohen Vase trägt vier getrennt hergestellte Reliefstreifen. Die Hauptszenen sind wohl in den mittleren beiden Bildstreifen zu suchen. Im zweiten Bildstreifen von unten ist ein Mann – wohl der »Opferherr« nach der Terminologie hethitischer Rituale –, gefolgt von zwei Frauen und einem Knaben, dargestellt (rechte Seite). Sie stehen hinter einer Priestergruppe, die unter Leierbegleitung und Rezitation dem in Gestalt eines Stiers dargestellten Wettergott einen Stier opfert (unten links). Hinter der Gruppe des Opferherrn folgen drei Män-

ner, von denen zwei einen Tisch aus Flechtwerk tragen (unten rechts). Im unteren Bildstreifen sitzt eine Frau mit einem großen Vorratsgefäß einer anderen sitzenden Gestalt (Göttin?) gegenüber (rechte Seite). Dahinter musizieren zwei Männer an einer großen Standlyra (unten rechts). Der zweite Bildstreifen von oben zeigt einen Mann und eine Frau, die sich auf einem Bett gegenüber sitzen (oben rechts). Derselbe Bildstreifen zeigt zwei Männer mit erhobenem Schwert, eine Lyraspielerin (links) und Zimbelspielerinnen (oben rechts). Im oberen Bildstreifen sind weitere Musikanten (oben rechts, rechte Seite), zwei Akrobaten (links) sowie ein Paar im coitus a tergo dargestellt. Ankara, Archäologisches Museum







Anitta berichtet darin, daß sein Vater Piṭḫana Fürst von Kuššar war, die Stadt Kaniš (der Text verwendet hier die Kurzform Neša) eroberte und zu seiner Residenz machte. Anitta selbst konnte seine Herrschaft über ganz Nordanatolien ausdehnen, indem er die Könige Pijušti von Ḫatti und Ḫuzzija von Zalpa besiegte. Die Stadt Ḫattuša wurde zerstört, ihr Wiederaufbau unter Fluchandrohung verboten. Ein Herrscher von Zalpa hatte zu einem früheren Zeitpunkt offenbar einmal Kaniš erobert und dabei eine Götterstatue erbeutet, die Anitta nun heimführen konnte. Nach weiteren militärischen Erfolgen erlangte er auch die Herrschaft über Puruṣḫanda, dessen Herrscher ihm die Insignien, Thron und Zepter von Eisen, aushändigte.

Das Alte Reich der Hethiter

Das weitere Schicksal der Dynastie, zu der Piṭḫana und Anitta gehörten, ist unbekannt. Von ihrer ursprünglichen Heimat, der noch nicht lokalisierten Stadt Kuššar, ging aber etwa ein Jahrhundert später eine neue Dynamik aus, die wiederum zur Zusammenfassung der ehemals von Anitta beherrschten Gebiete führte. Da die Namen Anittas und Piṭḫanas in der nun einsetzenden Herrscherfolge nie wieder auftauchen, hat die Annahme einer neuen Dynastie eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Ihr erster namentlich bekannter Repräsentant ist Labarna I., der nach einem etwa anderthalb Jahrhunderte später entstandenen Text, dem Erlaß des Königs Telipinu, zahlreiche Städte zwischen dem Tuz Gölü und dem Taurusgebirge eroberte. Sein Nachfolger ist Labarna II., besser bekannt unter dem Namen Ḫattušili (»der von Ḫattuš(a)«), den er wahrscheinlich annahm, nachdem er die Residenz von Kuššar in die von Anitta zerstörte Stadt Ḫattuša verlegt hatte.

Ḫattuša liegt an einem nach Norden abfallenden Hang etwa 150 Kilometer östlich von Ankara. Kernzelle der Siedlung ist ein im Osten und Nordosten steil aufragendes Felsplateau (heute Büyükkale genannt), das nach Befestigung seiner sanfter ansteigenden West- und Südseite zu einer kaum einnehmbaren Festung ausgebaut werden konnte. Diese Anhöhe trug zweifellos bereits den Palast der Kārum-zeitlichen Könige, und hier stand die Residenz der hethitischen Könige bis zum Untergang ihres Reiches. Nordwestlich des Burgbergs lag die Unterstadt, an die sich in der Kārum-Ib-Zeit nach Nordwesten hin die Niederlassung assyrischer Kaufleute, der Kārum Ḫattuš, anschloß. Die wichtigste Anlage der Unterstadt war der Große Tempel, in dem das oberste Götterpaar des Landes, der Wettergott und die Sonnengöttin von Arinna, verehrt wurden. Von Ḫattuša aus läßt sich ein ausgedehntes Getreideanbaugelände im Norden der Stadt kontrollieren, mit dessen Erträgen auch den Bedürfnissen einer großen außerhalb des Agrarsektors tätigen hauptstädtischen Bevölkerung Rechnung getragen werden konnte.

Mit Ḫattušili I. setzen die hethitischen historischen Quellen ein. Es ist vermutet worden, daß dies auf die Eroberung

Linke Seite: Die weibliche Statuette aus Gold und Silber wurde in Hasanoğlan bei Ankara gefunden. Das um 2000 v. Chr. entstandene Meisterwerk der hattischen Kunst zeigt enge Beziehungen zu den Goldarbeiten der Gräber von Alaça Höyük.
Ankara, Archäologisches Museum

Rechts innen: Die Elfenbeinstatuette eines knienden Mannes aus Alaça Höyük ist vielleicht ein

Import aus dem syrisch-phönizischen Bereich. Höhe 3,9 cm. 17./16. Jahrhundert v. Chr.
Ankara, Archäologisches Museum

Rechts außen: Sitzende Elfenbeinstatuette einer nackten, ihre Brüste haltenden Göttin aus Kārum Kaniš/Kültepe. Höhe 5 cm. 18. Jahrhundert v. Chr.
Der Bildtypus ist aus Mesopotamien übernommen.
Ankara, Archäologisches Museum

Als Muršili in Ḫattuša als König herrschte, waren seine Söhne, seine Brüder, seine Schwäger, die Männer seiner Sippe und seine Truppen einig. Das Feindesland hielt er mit (starkem) Arm besiegt und entmachtete das (Feindes-)Land, und er machte sie (= die Feindesländer) zu Grenzen des Meeres.

Er zog nach Ḫalpa, vernichtete Ḫalpa und brachte Gefangene von Ḫalpa und seinen Besitz nach Ḫattuša. Danach aber zog er nach Babylon und vernichtete Babylon.
Telipinu-Erlaß I 24–29

des schriftkundigen Nordsyrien zurückzuführen sei und daß Ḫattušili auf diese Weise die seit der Kārum-Zeit verlorene Schriftkultur in Inneranatolien wiederbegründet habe. Angesichts der Vielzahl und Verschiedenartigkeit der auf die Zeit Ḫattušilis zurückgehenden Texte erscheint diese Annahme allerdings problematisch. Vielleicht hatten bereits Ḫattušilis Vorgänger in Kuššar eine aus Syrien entlehnte Form der Keilschrift verwendet. Es erscheint aber gut möglich, daß der spezielle Duktus, in dem die älteren Texte aus Ḫattuša geschrieben sind, erst zur Zeit Ḫattušilis I. in Anatolien eingeführt wurde.

Ḫattušili setzte die Eroberungspolitik seines Vorgängers fort und wandte sich vor allem Nordsyrien und den Gebieten am Oberlauf des Euphrats zu. Er zerstörte Alalah am Orontes, das seit mehreren Generationen Residenz einer Nebenlinie des Königshauses von Ḫalab (Aleppo) gewesen war. Der Versuch, die Stadt Uršum zu erobern, schlug jedoch trotz langer Belagerung fehl. Ein weiterer Feldzug richtete sich gegen Arzawa in Südwestanatolien. Wie schon sein Vorgänger setzte Ḫattušili vorzugsweise Mitglieder seiner Familie als Provinzverwalter ein.

Die größte Gefährdung erwuchs dem Hethiterreich in dieser Zeit aus dem Aufstieg einer Großmacht jenseits des Euphrats. Hier war (wahrscheinlich im frühen 16. Jahrhundert v. Chr.) ein Staat entstanden, der ein knappes Jahrhundert später erstmals unter seinem Namen Mittani, jünger Mittani, in einer ägyptischen Inschrift aus der Zeit Thutmosis' I. (1494–1482) erwähnt wird. In akkadischen Quellen wird er oft Ḫanigalbat genannt, während die Hethiter zumeist vom Lande Ḫurri sprechen.

Ein militärischer Vorstoß Mittanis – die Quelle verwendet hier den Namen Ḫanigalbat – führte zu einem allgemeinen Aufstand gegen die hethitische Herrschaft, dessen Ḫattušili nur mit Mühe Herr werden konnte. Nach einigen Konsolidierungsfeldzügen konnte er aber seine Feldzüge im



syrischen und südostanatolischen Raum wiederaufnehmen und mit der Eroberung der beiden reichen und bedeutenden Städte Ḫaššum und Ḫaḫḫum krönen. Mit der breiten Schilderung dieses letzteren Triumphes endet der Tatenbericht Ḫattušilis, der etwa das erste Jahrzehnt seiner Regierung umfaßt. Das Ziel seiner späteren Expansionsstrategie war Aleppo, die Metropole Nordsyriens, die geraume Zeit selbst zu den Hauptmächten Vorderasiens gehört hatte. Trotz einiger Erfolge – eine jüngere Quelle sagt von ihm, er habe das Großkönigtum von Aleppo »beseitigt« – blieb aber die Eroberung dieser Stadt seinem Nachfolger Muršili I. vorbehalten.

Muršili war von Ḫattušili als Nachfolger designiert worden und gelangte in noch jungem Alter auf den Thron. Über seine Regierungszeit sind wir nur schlecht unterrichtet. Die herausragenden Ereignisse sind die Erfolge gegen die beiden Metropolen, die aus den Auseinandersetzungen der Epoche Hammurabis von Babylon als Sieger hervorgegangen waren, allerdings seitdem viel von ihrer Macht eingebüßt hatten: Zunächst gelang ihm die seit langem von Ḫattušili vorbereitete Einnahme Aleppos. Später konnte er in einer staunenerweckenden militärischen Leistung das mehr als anderthalbtausend Kilometer von Ḫattuša entfernte Babylon erobern und mit reicher Beute heimkehren (1531 v. Chr.). Der Dynastie Hammurabis war damit ein Ende gesetzt, doch konnten die Hethiter nicht daran denken, eine so entfernte Großstadt selbst besetzt zu halten. Die Herrschaft über Babylonien fiel vielmehr an eine kassitische Dynastie, die vermutlich dem mittlereuphratischen Lande Ḫana entstammte. Nach Ḫana waren bereits während des vorausgehenden Jahrhunderts Kassiten aus dem Zagrosgebirge eingewandert, und einige der dortigen Herrscher trugen kassitische Namen, die sich auch in der Liste der kassitischen Könige von Babylon finden. Sicherlich bestand zwischen Muršili und dem zeitge-



Oben: Weit westlich des hethitischen Kerngebiets, im nur 30 km von Izmir entfernten Karabel, befindet sich das Felsrelief eines bewaffneten Gottes (?). Die Inschrift nennt Tuthaliya IV.

Unten: In die hethitische Großreichszeit datierten auch die Felsreliefs von Gāvurkale. Auf der Südflanke einer dreiseitig von Zyklo-

penmauern umrahmten Felsnase bewegen sich zwei Schreitende – nach Art einer Einführungsszene – auf eine thronende Gottheit zu.

Rechte Seite: Von Tortürmen gerahmt treten zwei massige Löwen frontal aus den Pfeilern des Löwentors von Hattuša. Unheilabwehrend blicken sie auf die Einlaßsuchenden.



nössischen Herrscher von Hana ein Bündnis, das vielleicht bereits im Kampf gegen Aleppo zustande gekommen war. Zur Sicherung seiner syrischen Eroberungen mußte Muršili allerdings ebenso wie sein Vorgänger gegen »die Hurriter« – gemeint sind die Truppen des Königs von Mittani – kämpfen. Auch wenn er in diesen Hurriterkriegen siegreich gewesen sein mag, so blieben alle seine Erfolge doch ephemerer Natur. Er wurde von seinem Schwager Hantili ermordet, und mit diesem Mord setzte eine lange Phase blutiger Auseinandersetzungen innerhalb der Königsfamilie ein, mit der der äußere Machtverfall des Hethiterreichs einherging.

Auseinandersetzungen um die Thronfolge hatte es bereits seit mindestens drei Generationen gegeben. In seinem »Testament« nimmt Hattušili Bezug auf einen Aufstand zur Zeit seines Großvaters, in dem wahrscheinlich dessen Sohn Labarna von der vom Vater vorgesehenen Thronfolge ausgeschlossen werden sollte. Hattušili selbst hatte den Sohn seiner Schwester, ebenfalls einen Labarna, adoptiert und zum Nachfolger bestimmt, dann aber diese Regelung zugunsten seines Enkels Muršili umgestoßen. Ein Sohn Hattušilis erhob sich gegen seinen Vater, desgleichen eine Tochter, die wahrscheinlich Thronansprüche für ihren Sohn oder ihren Ehemann durchsetzen wollte und hierbei Unterstützung fand. Das Bild einer vollständigen Harmonie in der Königsfamilie vor der Ermordung Muršilis, wie es der Erlaß des Telipinu als Kontrast zu der anschließenden Ära der Königsmorde ausmalt, ist also eine Fiktion. Übrigens weiß auch der Verfasser des Erlasses von den Auseinandersetzungen während der Regierungszeit Hattušilis, doch macht er im Interesse seines Geschichtskonzepts die »Diener der Prinzen« dafür verantwortlich.

Der Hintergrund dieses zähen Ringens innerhalb der Königsfamilie könnte in einem Konflikt verschiedener Erbfolgeregelungen liegen. Es ist vermutet worden, daß es neben der patrilinearen Erbfolge auch eine Tradition der Matrilinearität gegeben habe. Dabei wäre der Nachfolger des Königs nicht sein eigener Sohn, sondern der Sohn seiner Schwester. Es ist jedenfalls auffällig, daß seit den ersten historisch bezeugten Königen des Hethiterreichs wohl stets patrilineare Erbfolge stattfand, Aufstandsbewegungen sowie Königs- und Prinzenmorde sich aber in der älteren Zeit nicht selten über weibliche Mitglieder der Königsfamilie legitimierten. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der einzige Vätermord in der hethitischen Königsgeschichte: Nach dem Tode Hantilis I., des Mörders Muršilis, beseitigte Hantilis Schwiegersohn Zidanta die Söhne seines Schwiegervaters, um selbst zur Königswürde zu gelangen. Nach einer wohl nur kurzen Regierung tötete ihn sein eigener Sohn Ammuna, der nun den Thron bestieg und anscheinend bis zu seinem natürlichen Tod regierte. Es wäre vorstellbar, daß Ammuna hierbei die Illegitimität der Thronbesteigung seines Vaters geltend machte und sich darauf berief, daß er mütterlicher-



seits ein Enkel Ḫantilis war. Es muß allerdings betont werden, daß weder unsere Kenntnis der Verwandtschaftsverhältnisse der königlichen Familie noch die der Motivation der Akteure ausreicht, um in diesen Fragen zu sicheren Antworten zu gelangen.

Den Versuch, dem Morden ein Ende zu machen und zu einer verbindlichen Regelung der Thronfolge zu kommen, unternahm im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts König Telipinu. In einem Erlaß legte er fest, daß der Nachfolger des Königs ein Sohn »ersten Ranges« (*ḫantezzi-*), das heißt ein Sohn aus der Ehe mit der Hauptfrau und Königin, sein solle. Nur wenn ein solcher nicht vorhanden sei, folge ein Sohn »zweiten Ranges« (*tan pedas̄*) aus einer anderen Verbindung des Königs, und für den Fall, daß auch dieser fehle, solle der Ehemann einer Tochter aus der Ehe mit der Königin Thronfolger sein. Dieser letztere Punkt zeigt, daß das Edikt keine von der Tagespolitik losgelöste Gesetzgebungsmaßnahme war, sondern ein konkretes Ziel hatte, nämlich dem Schwiegersohn Telipinus, Alluwamna, den Thron zu sichern, den dieser tatsächlich später bestieg. Im weiteren Verlauf der hethitischen Geschichte ist der unterschiedliche Rang der Königsöhne entsprechend dem Status ihrer Mütter stets bestimmend für die Thronfolge gewesen, und Verstöße dagegen erfolgten in sichtbarem Unrechtsbewußtsein.

Die äußere Situation des Hethiterreichs hatte sich in den Jahrzehnten seit Muršilis Tod bald verschlechtert. Ḫantili

war noch in der Lage, in Nordsyrien in der Gegend des Euphratknies zu kämpfen, doch sah er Veranlassung, in Ḫatti selbst Festungen zu bauen, vielleicht weil schon in dieser Zeit die Herrschaft über den pontischen Gebirgsraum unsicher zu werden begann. Aleppo war wahrscheinlich nicht lange nach dem Ende Muršilis wieder unter einer einheimischen Dynastie unabhängig geworden. Unter Ammuna fielen zahlreiche Städte von Ḫatti ab, darunter auch die Stadt Adanija mit ihrem Hinterland, das in der Folgezeit als Königreich Kizzuwatna bald selbständig war, bald in Abhängigkeit von seinen Nachbarn Ḫatti oder Mitanni stand.

Telipinu zog noch einmal in den Raum nördlich von Aleppo und eroberte Ḫaššu(wa), das bereits ein knappes Jahrhundert zuvor von Ḫattušili I. eingenommen worden war. Auch ein Feldzug gegen die Stadt Lawazzantija in Kizzuwatna war seiner eigenen Angabe zufolge erfolgreich, doch mußte er durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Išputaḫšu von Kizzuwatna, der sich auf seinem Siegel sogar »Großkönig« nannte, die Eigenstaatlichkeit dieses Landes anerkennen.

Wenn unsere heutige Geschichtsschreibung das Alte Reich der Hethiter üblicherweise mit Telipinu enden läßt, so bedeutet dies nicht, daß mit dem Ende seiner Regierung ein tieferer historischer Einschnitt gegeben ist. Die Entwicklung, die das Hethiterreich seit der Ermordung Muršilis genommen hatte, setzte sich vielmehr im Mittleren



Reich fort, wobei die Grenzen des außenpolitischen Spielraums vor allem durch die Expansion und deutliche Überlegenheit des Mittani-Reiches bestimmt wurden.

Die Hurriter und das Mittani-Reich

Es wurde bereits erwähnt, daß der gegen Ende des 16. oder Anfang des 15. Jahrhunderts v. Chr. erstmals namentlich erwähnte Staat Mittani wahrscheinlich bereits am Anfang des 16. Jahrhunderts oder noch etwas früher entstanden sein dürfte. Den Königen dieses Staates war es anscheinend gelungen, einen großen Teil der zahlreichen Kleinstaaten Obermesopotamiens, die uns aus den in Mari gefundenen Briefen der Zeit um 1700 v. Chr. teilweise bekannt sind, unter ihrer Herrschaft zusammenzufassen. Angesichts der Bedrohung durch die hethitischen Raub- und Eroberungszüge im Raum zwischen Euphrat und Mittelmeer unterstützten sie die dortigen Staaten und gerieten so ihrerseits in einen Konflikt mit dem aufstrebenden Hethiterreich.

Erst seit etwa 1500 v. Chr. sind uns Könige von Mittani mit ihren Namen bezeugt. Keiner dieser Namen läßt sich aus einer der bekannten altorientalischen Sprachen ableiten,

wohl aber können sie mehr oder weniger plausibel aus dem Indoarischen gedeutet werden, also aus einem Dialekt des indo-iranischen Zweigs der indogermanischen Sprachen. Da auch sonst einige Wörter und Götternamen in Texten, die auf Mittani verweisen, indoarischer Herkunft sind, muß man annehmen, daß Absprengsel jener Stämme, die später den Iran und Nordindien besiedelten, bereits früh in den Sog des »Fruchtbaren Halbmonds« gerieten und – vielleicht im Zuge einer neuen hurritischen Wanderungswelle von Nordosten her – an der Entstehung des Staates Mittani entschieden Anteil hatten. Sie bewahrten im Umkreis des Herrscherhauses einige indoarische Traditionen, vor allem in der Namengebung und im Kult, integrierten sich jedoch im übrigen in die im Lande vorgefundene Kultur. Die Sprache der Bevölkerung von Mittani war wohl überwiegend das Hurritische, neben dem vor allem westsemitische Sprachen verbreitet gewesen sein dürften. Die hurritische Sprache ist nur mit dem Urartäischen sicher verwandt, das in den Inschriften der Könige von Urartu in der Gegend des Vansees in der östlichen Türkei vom späten 9. bis zum ausgehenden 7. Jahrhundert v. Chr. geschrieben wurde. Hurritisch wurde bereits im letzten Viertel des 3. Jahrtausends v. Chr. im



Linke Seite und oben: Im Bereich des Sphingentors, dem höchsten Abschnitt der Befestigung von Hattuša, führte eine Ausfallpforte (Poterne) aus der Stadt ins Vorgebäude. Ein 71 m langer Gang durchsticht den hier künstlich aufgeschütteten Wall. Die Wandungen dieses Tunnels bildet ein im Scheitel durch Keilsteine geschlossenes Kraggewölbe von nahezu dreieckigem Querschnitt. Mächtige Monolithen rahmen den stadtsseitigen Eingang. Anlagen dieser Art dienten im Belagerungsfall dazu, Verteidiger hinauszuschleusen, ohne daß dafür eines der großen Tore geöffnet werden mußte.

Rechts: Das in der phrygischen Südburg von Boğazköy verbaute Relief der Großreichszeit zeigt eine bewaffnete Götterfigur.

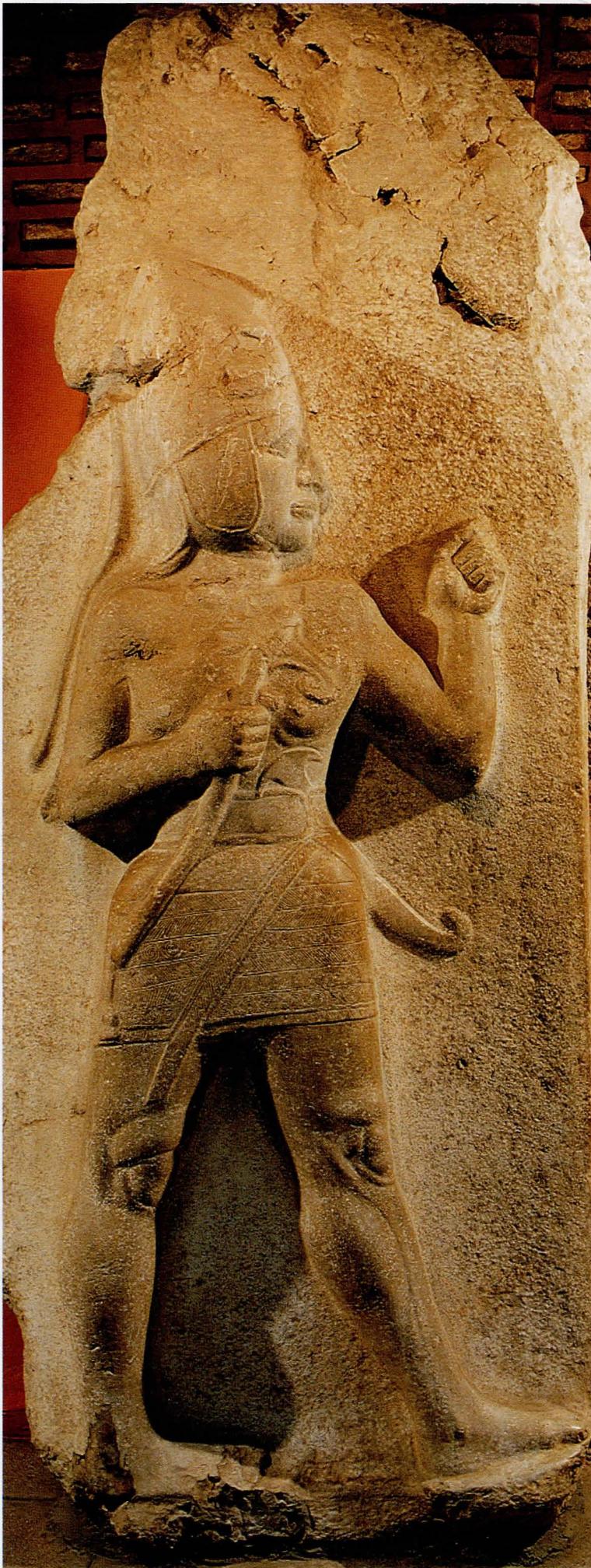
Königsliste der Hethiter

Altes Reich	
Labarna-Hattušili I.	um 1560
Muršili I.	um 1530
Hantili I.	
Zidanta I.	
Ammuna	
Huzzija I.	
Telipinu	um 1470
Mittleres Reich	
Taḫurwaili*	
Alluwamna	
Hantili II.	
Zidanta II.	
Huzzija II.	
Muwattalli I.	
Tuḫalija I./II.	um 1400
Arnuwanda I.	um 1375
Hattušili II.*	
Tuḫalija III.	um 1350
Großreich	
Šuppiluliuma I.	um 1320–1290
Arnuwanda II.	
Muršili II.	
Muwattalli	
Urḫi-Teššup (Muršili III.)	
Hattušili III.	um 1265–1236
Tuḫalija IV.	um 1220
Arnuwanda III.	
Šuppilulijama II.	um 1200

*Position unklar

nördlichen Osttigrisland und in Obermesopotamien gesprochen. Die hurritischen Kleinstaaten dieser Gegenden orientierten sich an der überlegenen Kultur Südmesopotamiens und hatten einen – allerdings immer noch undeutlichen – Anteil an der Ausstrahlung der Keilschriftkultur in den syrischen und anatolischen Raum.

Im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts gelang es König Parrattarna (I.), den Herrschaftsbereich von Mittani bis an das Mittelmeer auszudehnen. Er unterstützte anscheinend eine Revolte in Aleppo gegen die einheimische Dynastie, die sich nach der hethitischen Eroberung der Stadt dort wieder etablieren konnte. Der König von Aleppo wurde dabei wohl ermordet, während seine Familie bei Verwandten in Emar am Euphrat Asyl fand. Ein jüngerer Prinz, Idrimi, dem wir einen lebendigen Bericht über diese Ereignisse und über seinen weiteren Lebensweg verdanken, zog von Emar durch die Steppe nach Kanaan und verbrachte dort angeblich sieben Jahre, bis er an der Spitze einer Schar von Flüchtlingen und sonstigen Anhängern auf dem Seeweg nach Nordsyrien zurückkehrte. Dort fand er, so sein Bericht, die Unterstützung der Landesbewohner und seiner eigenen Familie. Unter Hinweis auf ein früheres Bündnis zwischen Aleppo und Mittani kam Idrimi zu



einer Einigung mit Parrattarna. Dieser setzte ihn zwar nicht in seiner Vaterstadt als König ein, wohl aber in der alten Sekundogenitur von Aleppo, in Alalah am Orontes, das seit seiner Zerstörung durch Hattušili I. ein Schattendasein geführt hatte. Ein paritätischer Vertrag regelte das Problem des Flüchtlingsaustauschs mit dem König des nördlich angrenzenden Landes, Pillija von Kizzuwatna, der wohl seinerseits in einem vertraglichen Verhältnis, vielleicht auch in Abhängigkeit, zu Mittani stand. Unter seinen Herrschertaten erwähnt Idrimi vor allem einen Feldzug gegen hethitisches Territorium, wohl östlich oder nordöstlich des Amanus, in dessen Verlauf er sieben Städte eingenommen und geplündert zu haben behauptet, ohne daß eine hethitische Reaktion erfolgt sei.

War das Hethiterreich demnach im 15. Jahrhundert keine Macht mehr, mit der in Syrien zu rechnen war, so konnte Mittani sich doch nicht des ungestörten Besitzes seiner Eroberungen erfreuen. Ägypten hatte bereits im späten 16. Jahrhundert nach seiner Befreiung von der Hyksos-Herrschaft unter der aus dem oberägyptischen Theben stammenden XVIII. Dynastie die militärische Expansion nach Norden hin aufgenommen und war dabei schon früh in Konflikt mit Mittani geraten. Dieser Konflikt verstärkte sich nach der Machtübernahme Thutmosis' III., der 1447 sogar die Gegend von Karkemiš erreichte und den Euphrat überschritt. Die Herrschaft Mittanis im Raum zwischen Euphrat und Mittelmeer wurde dadurch zweifellos für eine Weile erschüttert, doch gelang es den Ägyptern nicht, dieses Gebiet in ständige Abhängigkeit zu bringen. König Sauštatar von Mittani, dessen Regierung in die letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts fallen dürfte, ist als Oberherr der Könige Niqmeša von Alalah und Šunaššura von Kizzuwatna bezeugt, und dies setzt voraus, daß er Nordsyrien zwischen Euphrat und Mittelmeer mit dem Zentrum Aleppo wieder voll kontrollierte. Im Osten eroberte er Assur, das zuvor Kontakt mit Ägypten aufgenommen hatte. Das von einer hurritischen Dynastie regierte Land Arrapha östlich von Assur gehörte einige Jahrzehnte später nachweislich zum Mittani-Reich, und man darf vermuten, daß dieser Zustand bereits seit längerem andauerte und vielleicht ebenfalls auf Sauštatar zurückging.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begannen Mittani und Ägypten nach einem Interessenausgleich zu suchen. Nach langen Verhandlungen schlossen Artatama I. von Mittani und der Pharao Thutmosis IV. (1400-1390) Frieden und vereinbarten eine dynastische Heirat zwischen dem Pharao und einer mittanischen Prinzessin. Die Beziehungen gestalteten sich ausgezeichnet, wie der Austausch reicher Geschenksendungen oder auch die wiederholte Überfüh-

Königstor von Hattuša. Das fast rundplastisch wirkende Relief eines bewaffneten Gottes (Ankara, Archäologisches Museum)

Torpfiler. Von der Feldseite führte der Aufweg, von Mauern und Bastionen gesichert, vor den hohen parabelförmigen Torbogen und dann hinein in die Torkammer.





zung eines berühmten hurritischen Kultbildes zur Heilung des Pharaos zeigt. Die Könige von Mittani waren insbesondere an ägyptischem Gold interessiert, das in dieser Zeit in Vorderasien nicht nur aus Prestige Gründen hochgeschätzt war, sondern auch als Zahlungsmittel galt.

Der Frieden zwischen den beiden Ländern hatte über mehrere Generationen Bestand und wurde noch zweimal durch die Entsendung einer mittanischen Prinzessin in den ägyptischen Harem bekräftigt. Eine vorübergehende Trübung des Verhältnisses trat ein, als etwa um 1370 v. Chr. König Artasumara von Mittani ermordet wurde und der Königsmörder den unmündigen jüngeren Bruder des Ermordeten, Tušratta, auf den Thron setzte. Erst als es diesem später gelang, sich von der Vormundschaft zu befreien und den Mörder zu bestrafen, war der Pharao bereit, den diplomatischen Verkehr wieder aufzunehmen.

Die Kenntnis der Einzelheiten des mittanisch-ägyptischen Verhältnisses verdanken wir dem in Amarna in Mittelägypten entdeckten Staatsarchiv, aus dem neben Briefen aus Babylon, Assur, Ḫatti und anderen Ländern sowie den zahlreichen von Ägypten abhängigen Stadtstaaten Syriens und Palästinas auch elf oder zwölf teilweise sehr lange

Briefe Tušrattas an Amenophis III. und seinen Nachfolger Amenophis IV./Echnaton erhalten sind.

Die Abschwächung der expansiven Dynamik der beiden Großmächte seit dem Ende des 15. Jahrhunderts dürfte auf mehrere Ursachen zurückgehen. Was Mittani betrifft, so fehlen uns fast alle Quellen für seine soziale und ökonomische Entwicklung, doch stehen für einen Vasallenstaat an der östlichen Peripherie des Mittani-Reiches, nämlich das Land Arrapha (heute: Kirkuk), mit den Textfunden aus Nuzi an die 5000 Rechts- und Wirtschaftsurkunden zur Verfügung. Sie lassen eine zentrifugale Tendenz in der Gesellschaft von Arrapha erkennen. Auf der einen Seite stand die zunehmende Verarmung großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung, auf der anderen die Herausbildung eines prosperierenden Großgrundbesitzes unter Ausweitung des Sektors abhängiger und unfreier Arbeit. Diese Entwicklung, die vielleicht ähnlich in Mittani stattfand, wirkte der Stabilität des Staates zweifellos entgegen.

Ein außenpolitischer Faktor spielte aber sicherlich auch eine wichtige Rolle, nämlich der Wiederaufstieg Ḫattis am Ende des 15. Jahrhunderts. Das wichtigste Expansionsziel Ḫattis war stets das durch seine zentrale Lage im Fernhan-



Das 1,6 km nordöstlich von Hattuſ gelegene Heiligtum Yazılıkaya (türkisch: »beschriebener Fels«) besteht aus einer Gruppe steil aufragender Felsen. Unter Tuthalija IV. (um 1220 v. Chr.) wurde die Felsgruppe mit Reliefs versehen und als Heiligtum genutzt. Die größere Kammer A (folgende Doppelseite) zeigt eine lange Reihe von ursprünglich 69 Gottheiten, und zwar auf der linken Seite die männlichen Götter, auf der rechten die Göttinnen. Ihre Namen sind mit hethitischen Hieroglyphen beigeschrieben. Es handelt sich um das stark hurritisch geprägte Reichspantheon, das sich in der späten Großreichszeit im Umkreis der Dynastie unter kizzuwatnischem Einfluß herausgebildet hatte. Die höchsten Gottheiten sind in dem Bildfeld an der Stirnseite dargestellt. Links steht der hurritische Wettergott Teššup auf dem Nacken der beiden Berggötter Namni und Hazzi (Mons

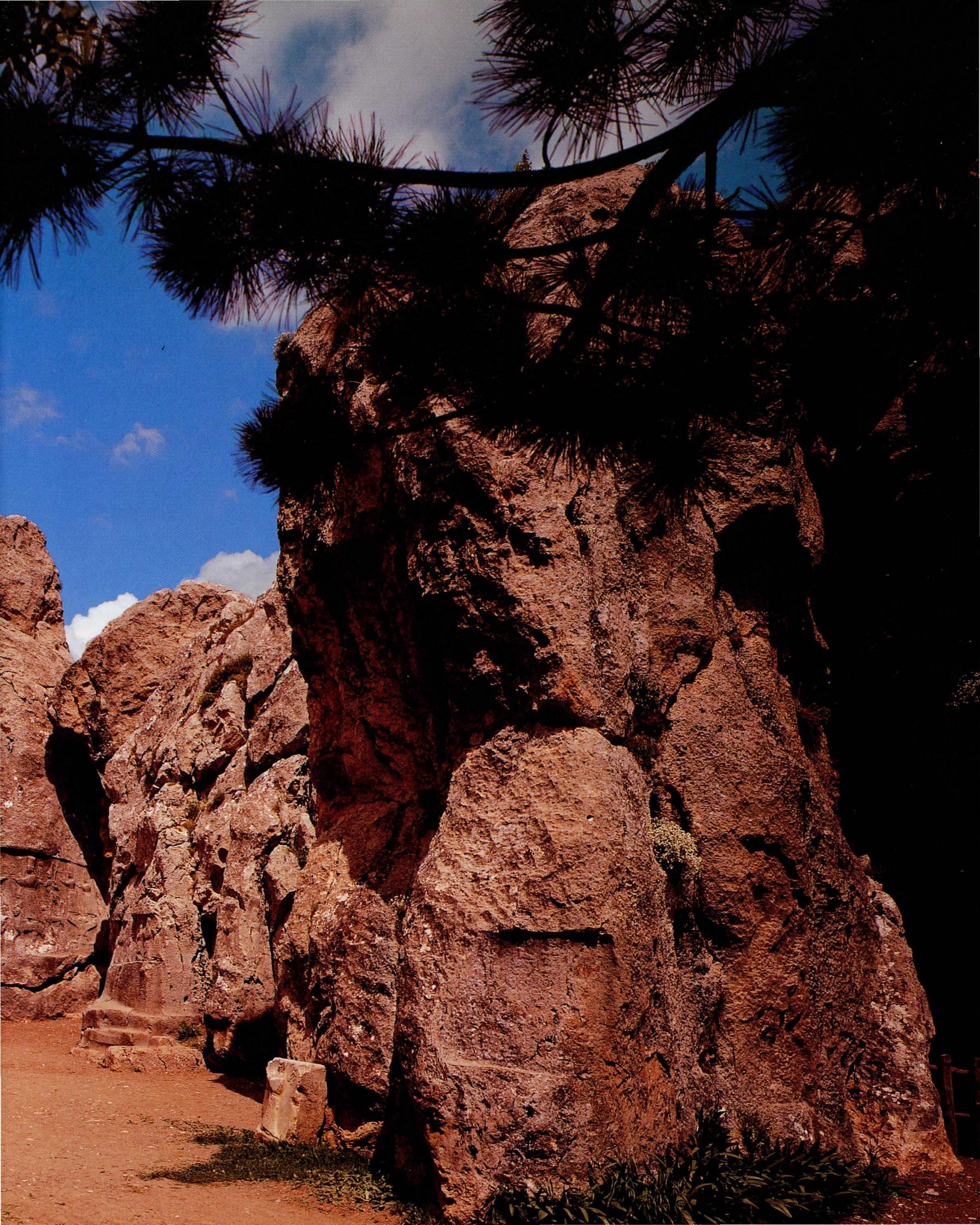
Casius an der nordsyrischen Küste). Ihm gegenüber steht seine Gemahlin Hepat auf einem Löwen, hinter ihr, ebenfalls auf einem Löwen, ihr Sohn Šarruma. Die Kammer B enthält ein Relief des Stifters Tuthalija IV. und seines Schutzgottes Šarruma, der seinen Arm fürsorglich um die Schulter des Königs gelegt hat (linke Seite, innen). Diese Darstellung der engen Beziehung zwischen dem Herrscher und der ihn schützenden Gottheit wurde vielleicht durch ägyptische Vorbilder inspiriert. Ein weiteres Relief zeigt ein in den Boden gestecktes Schwert mit einem Griff aus Löwen, Löwenprotomen und dem Kopf einer Gottheit (linke Seite, außen). Diese Reliefs ebenso wie ein weiteres mit der Darstellung von zwölf Gottheiten mit Sichelschwertern (oben) lassen darauf schließen, daß die Funktion der Kammer B im Bereich des Kults für den verstorbenen König Tuthalija stand.

del prosperierende Nordsyrien. Die Stärke des Mittanireiches und die Schwäche Hattis bedingten sich gegenseitig. Ein Wiederaufstieg Hattis von einer inneranatolischen Regionalmacht zur vorderasiatischen Großmacht mußte zum Konflikt mit Mittani führen. Angesichts der Bedrohung einer Region von vitaler Wichtigkeit lag es für Mittani nahe, mit Ägypten zu einer Verständigung zu kommen.

Das Mittlere Reich der Hethiter

Über die ersten Jahrzehnte des Mittleren Reiches der Hethiter ist nur wenig bekannt. Das vertragliche Verhältnis mit Kizzuwatna wurde mehrfach erneuert. Die von Teli-pinu vorgesehene Nachfolge seines Schwiegersohnes Alluwamna wurde möglicherweise zunächst durch einen Usurpator namens Taḫurwaili verhindert, von dem das Original eines Staatsvertrages mit Eḫeja von Kizzuwatna erhalten ist. Taḫurwaili mag aber auch erst später die Regierung an sich gerissen haben. Auf Alluwamna folgte sein Sohn Ḫantili II., dann ein Zidanta II., der einen Vertrag mit Pillija von Kizzuwatna abschloß, und schließlich Ḫuzzija II. Damit wiederholen sich drei Königsnamen des Alten Rei-







ches in gleicher Reihenfolge, was früher zu gelegentlichen Zweifeln an der Existenz der nur schlecht bezeugten Könige des Mittleren Reiches geführt hat. Ḫuzzija wurde von einem Usurpator, Muwattalli I., ermordet. Dieser wurde seinerseits von einer Gruppe hoher Würdenträger, wahrscheinlich Mitgliedern des Königshauses, beseitigt, durch die ein Tuḫalija die Königswürde erlangte. Anders als man bisher meist annahm, dürfte Tuḫalija der alten Dynastie entstammen. Die Geschichtsschreibung war bisher im Zweifel, ob die Nachrichten über diese Epoche, die sich mit dem Namen Tuḫalija verbinden, auf einen einzigen König zu beziehen sind. Die Opferlisten für verstorbene Könige, die, wie sich neuerdings gezeigt hat, als historische Quelle sehr ernst zu nehmen sind, sprechen für diese Annahme.

Tuḫalija (»I./II.«) führte das Hethiterreich um 1400 v. Chr. zu einer neuen Blüte seiner Macht und Kultur, so daß der Begriff »Mittleres Reich«, der manchmal in Frage gestellt wurde, sich als berechtigt erweist. Es gelang ihm, König Šunaššura von Kizzuwatna mit der Zusicherung eines privilegierten Vasallenstatus zum Abfall vom Mittani-Reich zu bewegen. Später, wahrscheinlich noch zur Regierungszeit Tuḫalijas, wurde Kizzuwatna in das Hethiterreich inkorporiert. An die Stelle des Königs trat ein hethitischer Prinz, der die priesterlichen Funktionen des Herrschers und gewiß auch administrative Aufgaben wahrnahm.

Die – vor allem wohl durch die Nähe zum hurritischen

Nordsyrien - stark hurritisch geprägte Kultur von Kizzuwatna beeinflusste in der Folgezeit die Kultur der Hethiterhauptstadt Ḫattuša sehr stark. Die Dynastie zeigte von dieser Zeit an eine enge Bindung an das hurritische Milieu bis hin zur Wahl hurritischer Personennamen, die erst bei der Thronbesteigung durch traditionelle ḫattische, hethitische oder luwische Namen ersetzt wurden. In der auf Tuḫalija folgenden Generation wurden in Ḫattuša erstmals in großem Umfang hurritischsprachige Rituale und Gebete niedergeschrieben. Dies alles deutet darauf hin, daß eine engere Bindung an Kizzuwatna bestand, als sie durch eine bloße Eroberung unter dem Gesichtspunkt der Machterweiterung hätte bewirkt werden können. Vielleicht war die Übernahme des Landes durch Heiratsverbindungen vorbereitet. Die Gemahlin Tuḫalijas trug den hurritischen Namen Nikkal-mati, und auch die folgenden beiden Königinnen hatten hurritische Namen. Noch über ein Jahrhundert später heiratete der Prinz und nachmalige König Ḫattušili III. die Tochter eines sicherlich sehr hochrangigen kizzuwatnischen Priesters. Es wäre also gut denkbar, daß die Bindung des Herrscherhauses an hurritische Traditionen über die Königinnen zustande kam.

Tuḫalija führte nach Ausweis seiner Annalen auch in Westanatolien Krieg und gelangte dabei bis in Landschaften an der Ägäisküste. Möglicherweise hat er auch Alašija (Zypern) erobert, denn sein Nachfolger beruft sich auf seine Oberhoheit über diese Insel.



Linke Seite: Šuppiluliuma I. ließ die Hieroglypheninschrift am Nišantepe anbringen. Der felsige Hügel war in die Befestigungsanlagen von Ḫattuša einbezogen.

Oben: Quellheiligtum Eflatun Pinar. Das Monument aus der Großreichszeit ist aus reliefierten Trachytquadern errichtet. Mischwesen flankieren ein Götterpaar.

Tuthalija hatte sich dann allerdings gegen einen gefährlichen Feind zu wenden, der das hethitische Kernland und die Hauptstadt Ḫattuša selbst bedrohte, nämlich die Kaškäer, ein kriegerisches Hirtenvolk der pontischen Berge, über dessen Herkunft nichts bekannt ist. Mochte Tuthalija ihrer auch, wie er sich rühmt, Herr geworden sein, so waren doch sie es, die den hethitischen Staat von der Höhe einer seit Muršili I. nicht mehr gekannten Macht in eine existenzbedrohende Krise stürzten.

Unter der Regierung Arnuwandas I., der bereits seinen Vater Tuthalija auf Feldzügen begleitet hatte, drangen kaškäische Stämme in die nordanatolischen Provinzen ein, plünderten die Siedlungen und vor allem die reich ausgestatteten Tempel und führten Menschen und Vieh als Beute fort. In dieser Situation konnte die von Tuthalija in Westanatolien aufgebaute Machtposition nicht mehr gehalten werden. Gerade zu Vasallen gewordene dortige Herrscher fielen wieder ab, ohne daß die hethitische Reaktion über Anklagen hätte hinausgehen können. In diesem Zusammenhang wird erstmals auch das Land Ahhija genannt, das später öfter unter dem Namen Ahhijawa

bezeugt ist. Es handelt sich dabei zweifellos um eine im Westen gelegene Großmacht außerhalb des hethitischen Herrschaftsbereichs; ob Ahhijawa mit Mykene gleichgesetzt werden darf, ist immer noch umstritten. Unter dem nächsten König, Arnuwandas Sohn Tuthalija »III.«, wurde wahrscheinlich sogar die Hauptstadt Ḫattuša durch einen Kaškäerüberfall ernstlich in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Provinzen machten sich selbständig, in Arzawa entstand ein größerer Staat, der eigenständigen Kontakt mit Ägypten aufnahm. Der König, der öfter krank darniederlag, residierte anscheinend längere Zeit in Šamuḫa am Oberlauf des Euphrats, wofür die Gefährdung und Verwüstung der Hauptstadt ein Grund gewesen sein mag.

Erst in den letzten Jahren seiner Regierung fand eine gewisse Konsolidierung des Reiches statt. Der tatkräftige Prinz Šuppiluliuma, der allerdings wohl Sohn einer Nebenfrau war und insofern keine vorrangigen Thronrechte besaß, unternahm im Auftrag seines Vaters Feldzüge gegen die Kaškäer im Norden, Ḫajaša im Nordosten, Išuwa im Osten und Arzawa im Südwesten. Als Tuthalija starb, ermordete Šuppiluliuma unter Bruch seines Treueides dessen designierten Nachfolger, der ebenfalls Tuthalija hieß, und bestieg selbst den Thron. Das Prestige, das er als Heerführer erworben haben mochte, sicherte ihm gewiß die Loyalität, wo nicht die Zuneigung des Heeres, das er sogleich zu neuen Erfolgen führte. Šuppiluliuma wurde der Begründer des hethitischen »Großreiches«, das sich in

den Dimensionen, die Muršili I. im Alten Reich und Tuḫalija I. im Mittleren Reich für eine Generation erreicht hatten, für mehr als ein Jahrhundert erhalten sollte.

Das hethitische Großreich

Am Anfang seiner Regierung schloß Šuppiluliuma die Rückeroberung von Arzawa ab und hielt sich damit den Rücken frei für die entscheidende Auseinandersetzung mit Mittani, die er durch ein Bündnis mit dem mittanischen Kronprätendenten Artatama II. und dessen Protektor Aššur-uballiṭ von Assyrien vorbereitet hatte. Die Situation war insofern günstig, als sich die Beziehungen zwischen Mittani und Ägypten nach der Thronbesteigung Pharao Amenophis' IV., der sich im Zuge seiner religiösen Reformen Echnaton nannte, deutlich verschlechtert hatten und möglicherweise nach einigen Jahren ganz abgebrochen wurden. Šuppiluliuma suchte sofort die Entscheidung, indem er gegen Waššukkanni zog, die noch nicht wieder aufgefundene, im Quellgebiet des Ḫābūr vermutete Hauptstadt von Mittani. Da er hier auf Schwierigkeiten stieß, wandte er sich nach Westen, überschritt den Euphrat und eroberte die zu Mittani gehörigen syrischen Kleinstaa-ten, darunter Aleppo und Alalaḫ sowie die weiter südlich gelegenen Länder Ni'a und Nuḫašše. Der Fürst von Qadeš, dessen Gebiet zur ägyptischen Einflußzone gehörte, trat Šuppiluliuma (nach Aussage einer hethitischen Quelle) entgegen, was diesen zur Einnahme von Qadeš veranlaßte und damit zum Konflikt mit Ägypten führte. Die syrischen Eroberungen wurden durch Vasallenverträge abgesichert, in der wichtigsten Stadt, Aleppo, wurde ein Sohn Šuppiluliumas, Telipinu, der vorher das oberste Priesteramt in Kizzuwatna wahrgenommen hatte, als König eingesetzt. Die gut befestigte Stadt Karkemiš an einem wichtigen Euphratübergang widersetzte sich allerdings noch lange der Eroberung.

Einige Jahre später trat im Verhältnis zu Ägypten eine dramatische Veränderung ein: Ein Pharao starb, und seine Witwe wandte sich an Šuppiluliuma mit der überraschenden Bitte, einen seiner Söhne zu entsenden, der ihr Gatte und König von Ägypten werden sollte. Die Identität des verstorbenen Pharaos – Echnaton, Semenckare oder Tutanchamun – ist noch umstritten. Šuppiluliuma willigte nach anfänglichem Zögern ein, doch wurde der Prinz auf dem Weg nach Ägypten ermordet, was zu einem hethitischen Rachefeldzug führte.

Inzwischen war auch Karkemiš erobert worden, und ebenso wie in Aleppo setzte Šuppiluliuma auch hier einen Sohn, Pijaššili, als König ein. Wohl mit Rücksicht auf die hurritischen Traditionen Nordsyriens nahm er den Thronnamen Šarri-kušuh an. Die hethitischen Dynastien in Aleppo und Karkemiš stellten während der gesamten hethitischen Großreichszeit einen entscheidenden Faktor der ungestörten Herrschaft über Syrien dar.

Tušratta von Mittani wurde etwa in dieser Zeit ermordet, und die Assyrer konnten ihren Prätendenten für den mittanischen Thron in Waššukkanni etablieren. In dieser Situation wechselte Šuppiluliuma das Bündnis und unterstützte einen Sohn Tušrattas, Šattiwaza, gegen die Assyrer, damit diesen nicht alle Früchte der Ausschaltung Mittanis als Großmacht überlassen blieben. Hethitische Truppen eroberten Waššukkanni für Šattiwaza, der durch einen Staatsvertrag zu einem privilegierten Vasallen Šuppiluliumas geworden war. Diesen Status warf er allerdings anscheinend bei der ersten Krise der hethitischen Macht ein Jahrzehnt später wieder ab.

Die Krise trat ein, nachdem Šuppiluliuma und wenig später sein Nachfolger Arnuwanda II. gestorben waren (um 1320 v. Chr.). Ein jüngerer Sohn Šuppiluliumas, Muršili II., dem das Prestige des erfahrenen Heerführers noch fehlte, wurde König und sah sich sofort mit einem allgemeinen Aufstand konfrontiert. Die lange Regierungszeit dieses



Linke Seite: Auf hethitischen Königsurkunden wie Landschenkungen, Erlassen und Verträgen war das königliche Siegel abgedrückt. Es handelt sich dabei um ein kreisrundes gewölbtes Stempelsiegel mit Inschrift. Die ältesten Siegel waren noch anonym: »Siegel des Tabarna, des Großkönigs. Wer es vertauscht, wird sterben.« Seit Alluwamna wurde der Königsname genannt, noch später wurden weitere Titel sowie der Vatername hinzugefügt, so daß die Keilinschrift sich in Ringen um das Innenfeld zog. In der Mitte des

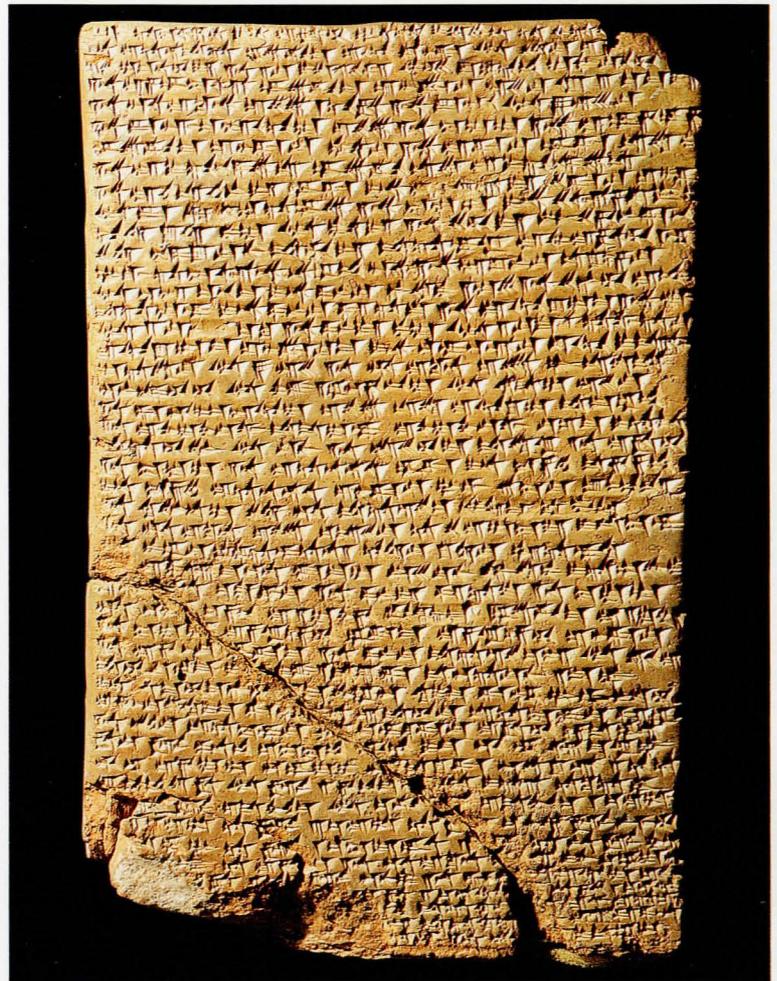
Siegels waren ursprünglich Symbole, später der Königsname in hethitischen Hieroglyphen eingefügt. Ankara, Archäologisches Museum

Rechts: Der Tatenbericht Hattušilis I. (um 1560 v. Chr.) liegt in einer akkadischen und einer hethitischen Fassung vor. Die erhaltenen Abschriften stammen allerdings aus dem 13. Jahrhundert v. Chr.. Die Abbildung zeigt eine vorzüglich erhaltene Tafel von der Königsburg Büyükcale in Hattuša mit der akkadischen Fassung. Ankara, Archäologisches Museum

Im darauffolgenden Jahr zog ich nach Arzawa. Rinder (und) Schafe brachte ich her. Und hinter mir brach der Feind von Hanigalbat (= die Hurriter) in mein Land ein. Alle Länder wurden mir feindlich, allein die Stadt Hattuša blieb (mir treu). Der Großkönig Tabarna, der Liebling des Sonnengottes, auf seinen Schoß setzte er (= der Gott) ihn und ergriff seine Hand und lief ihm ständig (in der Schlacht) voran... Im darauffolgenden Jahr zog ich [gegen] Zarunti und zerstörte Zarunti. Gegen Haššu zog ich. Gegen ihn (= den Großkönig) standen sie (= die Truppen von Haššu), und die Truppen der Stadt Halab (= Aleppo) waren mit ihm (= dem Fürsten von Haššu). Im Gebirge Adalur schlug ich sie. In (wenigen) Tagen überschritt der Großkönig wie ein Löwe das Ufer des Flusses Puran. Die Stadt Haššuwa warf er wie ein Löwe mit seiner Pranke nieder. Staub schüttete er auf sie, und mit ihrer Habe füllte er Hattuša an. Silber und Gold hatten nicht Anfang noch Ende.

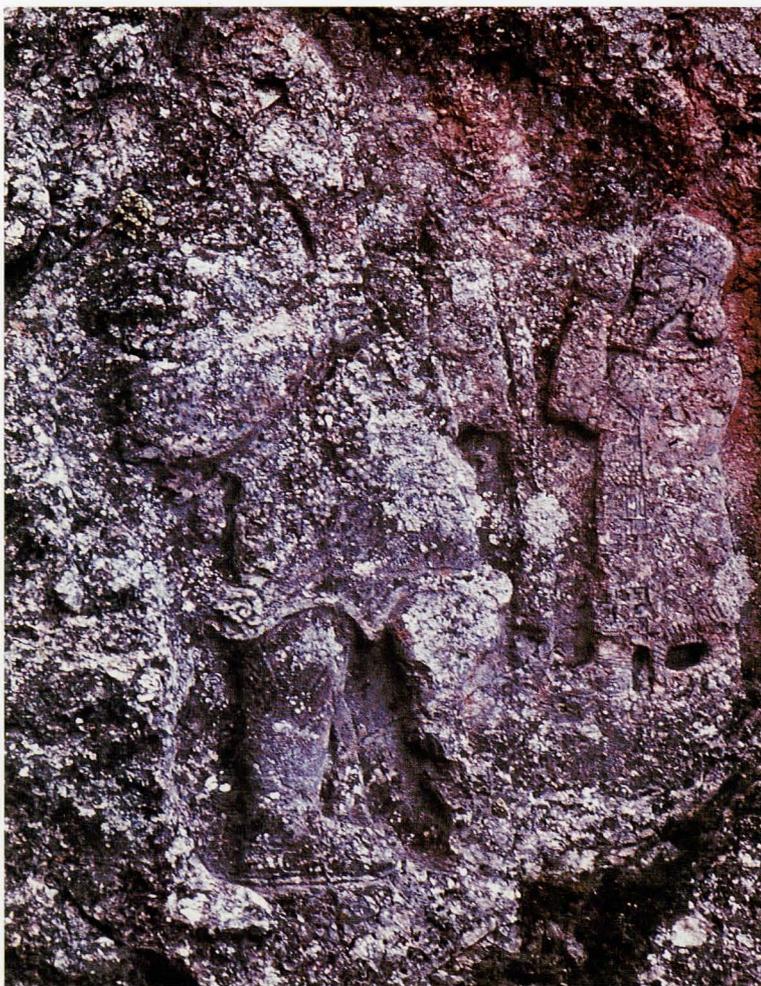
Aus den Taten Hattušilis I., akkadische Fassung

Während mein Vater drunten im Lande Karkemiš war, schickte er Lupakki und Tarhunta-zalma ins Land Amka. Sie gingen hin und schlugen das Land Amka und brachten Gefangene, Rinder (und) Schafe zurück vor meinen Vater. Die Leute des Landes Ägypten aber, als sie von dem Angriff auf das Land Amka hörten, fürchteten sich. Und weil ihnen obendrein ihr Herr, Niphururija, gestorben war, schickte die Königin von Ägypten [...] einen Boten zu meinem Vater und schrieb ihm folgendermaßen: »Der Mann ist mir gestorben. Ein Sohn von mir ist nicht vorhanden. Du aber, sagt man, hast viele Söhne. Wenn Du mir einen Sohn von Dir gibst, würde er mir mein Gatte sein. Einen Diener von mir werde ich nicht nehmen und zu meinem Gatten machen, zu sehr verabscheue ich (das).« Und als mein Vater solchermaßen hörte, rief er die Großen zum Rate (in der Angelegenheit und sagte): »Solch eine Sache ist seit alters niemals geschehen!« Und es kam dahin, daß mein Vater ins Land Ägypten den Hattuša-ziti (mit den Worten) schickte: »Geh und bring mir ein wahres Wort zurück! Vielleicht betrügen sie mich. Vielleicht haben sie doch einen Sohn ihres Herrn. Bring du mir ein wahres Wort zurück!« Bis Hattuša-ziti aus dem Land Ägypten zurückkehrte, bezwang mein Vater endlich die Stadt Karkemiš [...]. Als es aber Frühjahr wurde, [kam] Hattuša-ziti aus dem Lande Ägypten [zurück], und der Gesandte von Ägypten, der Herr Hani, kam mit ihm. Da mein Vater, als er den Hattuša-ziti ins Land Ägypten geschickt hatte, ihn folgendermaßen beauftragt hatte: »Vielleicht haben Sie einen Sohn ihres Herrn, betrügen mich aber und wollen meinen Sohn nicht für die Königswürde!«, schrieb die Königin von Ägypten meinem Vater mit einer Tontafel folgendermaßen zurück: »Warum sprichst Du solchermaßen: ‚Sie betrügen mich!‘? Hätte ich einen Sohn, hätte ich (dann über) die Schmach meiner eigenen Person und meines Landes an ein anderes Land geschrieben? Du hast mir nicht geglaubt und hast obendrein in dieser Weise zu mir gesprochen! Der mein Gatte war, der ist mir gestorben. Ein Sohn von mir ist nicht vorhanden. Einen Diener von mir aber werde ich niemals nehmen und



ihn zu meinem Gatten machen. An irgendein anderes Land habe ich nicht geschrieben, Dir (allein) habe ich geschrieben. Man sagt, Deine Söhne seien zahlreich. Gib mir einen Sohn von Dir, und mir wird er mein Gatte, im Lande Ägypten aber wird er König sein!« Und da mein Vater gutherzig war, gab er dem Wort der Frau nach und beschäftigte sich mit der (Angelegenheit) eines Sohnes. [...] Mein Vater sprach folgendermaßen zu Hani: »... [...] Ich war freundlich, [aber] ihr habt mir plötzlich Böses getan [...] ... Den Stadtfürsten von Kinza, welchen ich dem König des Landes Hurri [weggenommen] hatte, den schlugt ihr. [Al]s ich (das) aber hörte, kam mir der Zorn hoch, und ich entsandte meine Fußtruppen und Wagenkämpfer und die Herren. Sie kamen und schlugen euer Grenzgebiet, das Land Amka. Und als sie das Land Amka, welches euch gehört, geschlagen hatten, da fürchtetet Ihr euch [viel]leicht. Einen Sohn wünscht ihr von mir als ... [Jene]r wird womöglich zur Geisel, zum [König] aber macht ihr ihn nicht!« [Folgendermaßen (sprach) H]jani zu meinem Vater: »Mein Herr! Jenes [...] ist unseres Landes Schmach. Hätten wir irgendwo einen [Königs]sohn, wären wir (dann) in ein anderes Land gekommen und hätten uns unseren Herrn erbeten? Der unser Herr war, Niphururija, der ist gestorben. Einen Sohn aber hatte er nicht. Die Gemahlin unseres Herrn ist alleinstehend. Einen Sohn unseres Herrn (= Šuppiliumas) erbitten wir für die Königsherrschaft im Lande Ägypten, für die Frau, unsere Herrin, aber erbitten wir ihn als ihren Gatten. Weiterhin sind wir nicht in irgendein anderes Land gegangen, hierher allein sind wir gekommen. Unser Herr, gib uns einen Sohn von dir!« Da beschäftigte sich mein Vater um ihretwillen mit (der Angelegenheit eines) Sohnes. Mein Vater verlangte dann die Vertragstafel, wie der Wettergott die Leute von Kuruštama, Söhne von Hatti, genommen und ins Land Ägypten gebracht und sie zu Leuten Ägyptens gemacht hatte und wie der Wettergott zwischen dem Lande Ägypten und dem Lande Hatti einen Vertrag geschlossen hatte und wie sie stets miteinander freundlich gewesen waren [...].

Aus den »Mannestaten Šuppiliumas«, 7. Tafel



Späthethitische Felsreliefs bei dem Dorf Ivriz am Nordhang des Taurus. Das mit einer Hieroglypheninschrift versehene 6 m hohe Relief (rechts) befindet sich unmittelbar neben einer Quelle. Es stellt den Wettergott als Bringer der Fruchtbarkeit dar: In der einen Hand trägt er Weintrauben, in der ande-

ren ein Ährenbündel. Vor ihm steht betend der Regionalkönig Warpalawas, ein Zeitgenosse Tiglatpilesars III. (745–727). Der Einfluß der assyrischen Reichskunst ist unverkennbar. Noch vor 700 wurden die Gebiete nördlich der Kilikischen Pforte zu assyrischen Provinzen.

Königs war vor allem dem insgesamt erfolgreichen Bemühen gewidmet, das Reich in den Dimensionen, die Šuppiliuma ihm gegeben hatte, zu erhalten. Diese Bemühungen wurden erschwert von einer viele Jahre lang das Hethiterreich heimsuchenden Seuche. Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg Muṣṣilis waren die Loyalität seiner Halbbrüder auf den Thronen von Aleppo und Karkemiš sowie die Ohnmacht Ägyptens. Dadurch war es Muṣṣili möglich, sich der schwierigen Situation in Anatolien zu widmen, die Nord- und Nordostgrenze gegen die Kaškäer und die Ḫajašäer zu halten und in Arzawa im Südwesten mehrere Kleinstaaten vertraglich an Ḫatti zu binden.

Das Problem der unsicheren Nordgrenze beschäftigte auch den Nachfolger Muṣṣilis, seinen Sohn Muwattalli II. Er versuchte, es durch eine überraschende Lösung zu überwinden, nämlich die Verlagerung der Hauptstadt aus ihrer exponierten nördlichen Lage nach Tarḫuntašša in Süd Anatolien (wahrscheinlich in Lykaonien, Pisidien oder dem Rauhen Kilikien). An der Nordgrenze setzte er als König des Landes Ḫakpiš seinen jüngeren Bruder Ḫattušili ein, dem es gelang, die Grenzgebiete durch Befestigungen und Wiederbesiedlung zu stabilisieren und sogar die alte Kultstadt Nerik, die schon zur Zeit Ḫantilis (II.?) zerstört worden war, zurückzuerobern und wieder aufzubauen.

Das Verhältnis zu Ägypten spitzte sich auf eine Konfrontation zu, als der Pharao Ramses II. (1279–1212) den Thron bestieg und die Wiederherstellung der einstigen ägypti-

[...] Sobald mein Vater Gott geworden war, setzte sich mein Bruder Arnuwanda auf den Thron seines Vaters. Danach aber wurde er ebenfalls krank. Als aber die Feindesländer (von der) Krankheit meines Bruders Arnuwanda hörten, da fingen die Feindesländer an, jeweils Krieg zu führen. Als aber mein Bruder Arnuwanda Gott geworden war, da führten auch jene Feindesländer Krieg, die (bis dahin noch) nicht Krieg geführt hatten...

Weil mein Vater im Lande Mittani Garnisonen anlegte und er in den Garnisonen verweilte, verzögerten sich die Kultfeste der Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin, immer wieder. Als aber ich, meine Majestät, mich auf den Thron meines Vaters setzte, [...] sorgte ich für die feststehenden Kultfeste gerade der Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin. Ich feierte sie, und zur Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin, erhob ich die Hand und sprach folgendermaßen: »O Sonnengöttin von Arinna, meine Herrin! Die umliegenden Feindesländer, welche mich ständig ein Kind nannten und mich mißachteten und deine, der Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin, Grenzen zu nehmen suchten, steh mir bei, o Sonnengöttin von Arinna, meine Herrin, und überwältige mir jene umliegenden Feindesländer!« Und die Sonnengöttin von Arinna hörte mein Wort und stand mir bei. Und nachdem ich mich auf den Thron meines Vaters gesetzt hatte, besiegte ich diese umliegenden Feindesländer in zehn Jahren und schlug sie.

Aus den Zehnjahresannalen Muṣṣilis II.

schen Machtposition in Syrien anstrebte. Ein erstes Anzeichen des zuungunsten Ḫattis veränderten Kräfteverhältnisses war der Abfall des Landes Amurru im Nusairergebirge und nördlichen Libanon, das einst zur ägyptischen Einflußzone gehört hatte, aber seit Šuppiliumas Syrienfeldzügen hethitischer Vasall war. Im Jahre 1275 kam es bei Qadeš zu einer Schlacht zwischen dem hethitischen und dem ägyptischen Heer. Der Ausgang war – trotz gegenteiliger ägyptischer Darstellung – für die Ägypter ungünstiger als für die Hethiter, so daß Ramses sich gezwungen sah, von seinen Plänen zunächst Abstand zu nehmen. Der Casus belli, Amurru, wurde unter einem neuen König wieder fest an Ḫatti gebunden.

An der südöstlichen Grenze des Ḫatti-Reiches deutete sich ein neuer Konfliktherd mit der Westexpansion Assyriens an, die Adad-nirāri I. mit Feldzügen gegen Ḫanigalbat (wie das ehemalige Mittani jetzt nur noch genannt wurde) einleitete. An der entgegengesetzten Peripherie seines Reiches, in Westanatolien, konnte Muwattalli dagegen seine Position stärken, wie aus einem Vasallenvertrag mit einem dortigen Herrscher namens Alakšandu, der das Land Wiluša (Troas?) regierte, hervorgeht.

Nach Muwattallis Tod wurde der Sohn einer Nebenfrau, Urḫi-teššup, Nachfolger, der den Thronnamen Muṣṣili (III.) annahm. Als er versuchte, den großen Einfluß seines Onkels Ḫattušili zu beschneiden, revoltierte dieser, setzte seinen Neffen ab und bestieg selbst den Thron.





In seiner Verantwortung für die Nordregion hatte Ḫattušili III. wahrscheinlich erkannt, wie gefährdet das Hethiterreich in seinen alten Kerngebieten war. Dennoch folgte er nicht dem Konzept seines Bruders, den Schwerpunkt des Reiches in sicherere Gegenden zu verlagern, sondern bemühte sich um die Restauration der hethitischen Herrschaft in Nordanatolien. Die Hauptstadt war, vielleicht unter Ḫattušilis Einfluß, schon von Urḫi-teššup nach Ḫattuša zurückverlegt worden.

Die Situation in Syrien suchte Ḫattušili mit diplomatischen Mitteln unter Kontrolle zu halten. 1259 wurde ein Friedensvertrag mit Ägypten geschlossen, der 1246 durch die Ehe Ramses' II. mit einer Tochter Ḫattušilis besiegelt wurde und Bestand bis zum Untergang des Reiches hatte. In Amurru hatte er bald nach seiner Thronbesteigung den Fürsten Pentešina wieder installiert, der von Muwattalli abgesetzt und Ḫattušili zur Bewachung übergeben worden war. Den Expansionsdrang Assyriens gegen den Oberen Euphrat hin, der auch unter Salmanassar I. anhielt, versuchte er durch ein Bündnis mit Babylon einzudämmen. In der vormaligen Hauptstadt Tarḫuntašša setzte Ḫattušili Kurunta, einen Sohn Muwattallis, als König ein, den er selbst erzogen hatte und der mit seinem Sohn und späteren Nachfolger Tutḫalija befreundet war. Kurunta hatte seine Loyalität unter Beweis gestellt, als er sich bei Ḫattušilis Revolte gegen seinen eigenen (Halb-)Bruder Urḫiteššup stellte.

Die späthethitischen Fürstentümer waren am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. für Assyrien vorrangig Transitländer beziehungsweise Rohstofflieferanten. Zersplitterung und Abhängigkeit sind auch an der Kunst dieser Kleinstaaten ablesbar. So waren an der aus zwei Reliefplatten zusammenge-

fügten Bankettszene aus Karatepe (oben) Meister aus ganz unterschiedlichen Schulen tätig. Bei den Reliefs aus Sakçegözü (rechts) sind Stil und Anbringung an der Außenmauer ebenso regional-typisch wie der Torlöwe, die Bildelemente jedoch rein assyrisch. Ankara, Archäologisches Museum

Als Tutḫalija IV. die Nachfolge seines Vaters antrat, bestätigte er seinen Cousin Kurunta in der Königswürde und verbesserte sogar die Vertragskonditionen, was diesen jedoch nicht abhielt, bei späterer Gelegenheit – erfolglos – nach der Großkönigswürde zu greifen. In der Auseinandersetzung mit Assyrien versuchte Tutḫalija, ein Handelsembargo durchzusetzen, das assyrischen Kaufleuten den Zugang zur Mittelmeerküste sperren sollte. Bereits zur Zeit Ḫattušilis III. hatten sich in Westanatolien manche Schwierigkeiten eingestellt, die unter seinem Nachfolger noch zunahmten. Ein gewisser Pijamaradu hatte für Unruhe gesorgt und war möglicherweise dabei von Tawagalawa, dem Bruder des Großkönigs von Aḫḫijawa, unterstützt worden, worüber Ḫattušili in einem langen Brief an den Herrscher von Aḫḫijawa Beschwerde führte. Für Tutḫalija stellten die Lukkaländer im Südwesten zunehmend eine Bedrohung dar, und im Nordwesten ging die Kontrolle über Wiluša verloren.

Dennoch konnte Tuthalija in Hattuša gewaltige Bauprojekte verwirklichen. Er ließ ein Gebiet von mehr als der doppelten Größe der bisherigen Stadt mit einer Mauer umgeben und bebaute es mit zahlreichen Tempelanlagen. Auch die Ausgestaltung des Felsheiligtums Yazılıkaya in der Nähe von Hattuša geht auf ihn zurück.

Der Nachfolger Tuthalijas, Arnuwanda III., starb nach wohl nur kurzer Regierungszeit kinderlos, so daß sein Bruder Šuppiluliuma II. (Šuppilulijama) den Thron bestieg. Er ist der letzte in Hattuša bezeugte hethitische Großkönig. Das bemerkenswerteste Ereignis, das die wenigen erhaltenen Quellen über seine Regierungszeit berichten, ist eine Seeschlacht, in der die Hethiter die »Schiffe von Alašija (Zypern) inmitten des Meeres« besiegten und in Brand steckten. Dieses ungewöhnliche Ereignis dürfte bereits in Zusammenhang mit katastrophalen Ereignissen stehen, die einen tiefen Einschnitt in der Geschichte des östlichen Mittelmeerraumes darstellen. In den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts traten dort Piraten in Erscheinung, die sicherlich aus Südwestanatolien und der Ägäis, möglicherweise auch aus noch weiter westlich gelegenen Gebieten des Mittelmeerraumes, stammen und trotz ihrer nur geringen Zahl die Küsten mit der Gewalt eines Wikingersturms in Schrecken versetzten. Der Großkönig versuchte, durch den Einsatz der gesamten Flotte der syrischen Handelsstadt Ugarit den Seeräubern an der Küste von Lukka entgegentreten. Eine kürzlich in Hattuša aufgefundenene

Inscription erwähnt auch einen Feldzug gegen Lukka. Diese Abwehrkämpfe konnten jedoch die Katastrophe nicht aufhalten. Ugarit und andere Städte an den Küsten fielen der völligen Zerstörung zum Opfer. Ob sich die erwähnte Seeschlacht der hethitischen Flotte gegen das bereits von Seeräubern besetzte Zypern wandte oder noch gegen das in die spätbronzezeitliche Staatenwelt als hethitischer Vasall eingebundene Königreich, kann nicht entschieden werden. Die innenpolitische Situation des Hatti-Reiches war schon seit der Zeit Tuthalijas IV. schwieriger geworden. Die beschwörenden Worte bei den Vereidigungen hoher Würdenträger deuten auf eine tiefe Sorge vor militärischen Niederlagen, Illoyalität und Aufständen. Die Probleme wurden vermehrt durch eine der in Anatolien nicht seltenen Hungersnöte, die im Jahre 1210 v. Chr. den verbündeten Pharao Merenptah zu Getreidelieferungen veranlaßte. Das normale Leben in Hattuša ging jedoch anscheinend weiter, ohne daß etwa die Bautätigkeit eingestellt wurde. Im Osten trat sogar eine günstige Entwicklung ein, indem der militärische Druck von seiten Assyriens während der späten Regierungszeit Tukulti-Ninurtas gänzlich nachließ. Etwa um 1200 v. Chr. jedoch wurden die öffentlichen Gebäude von Hattuša in einer großen Brandkatastrophe, die der archäologische Befund unzweifelhaft erkennen läßt, gründlich zerstört. Andere Bauwerke verfielen, ohne daß die Stadt wieder aufgebaut wurde. Außer Hattuša wurden auch andere Orte im nördlichen Zentralanatolien ver-





wüstet. Die Ursachen des Untergangs von Ḫattuša und damit des hethitischen Großreichs liegen im dunkeln. Es ist daran gedacht worden, das Ausmaß der Verwüstung und Zerstörungswut, das gerade an den Bauten imperialer Symbolik deutlich wird, auf einen neuen und in furchtbarer Weise erfolgreichen Ansturm nordanatolischer Kaškäer zurückzuführen, welche ja auch während der Glanzzeiten hethitischer Macht seit dem Mittleren Reich stets eine bedrohliche Gefahrenquelle in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt waren. Aber auch neue, uns unbekanntere Völkerschaften, vielleicht Zuwanderer aus dem Westen, kommen für die Zerstörung Ḫattis in Frage.

Anatolien nach dem Ende des Großreichs

Im nördlichen Zentralanatolien endete damit die von hethitisch-hethitischen Traditionen geprägte Geschichte. Die hethitische Sprache verschwand ebenso wie die urbane

Kultur. Für etwa drei Jahrhunderte fehlen sogar weitgehend die archäologischen Hinweise auf menschliche Anwesenheit, auch wenn natürlich mit Nomaden ebenso wie mit bäuerlicher Bevölkerung in dörflichen Ansiedlungen zu rechnen ist.

Weiter im Westen dagegen, etwa im Raume von Gordion, fanden keine Zerstörungen dieses Ausmaßes statt. Hier wanderten etwa seit dem 10. oder 9. Jahrhundert v. Chr. die Phryger, von Thrakien über die Meerengen kommend, ein und bauten ein Reich mit der Hauptstadt Gordion auf, das große Teile des westlichen Zentralanatolien umfaßte und insofern in der Nachfolge des hethitischen Großreichs stand. Die Phryger knüpften aber nicht an hethitische Traditionen an und sind nicht mehr, wie die Hethiter, nach Mesopotamien und Syrien, sondern nach Westen zum griechischsprachigen Kulturraum hin orientiert. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die Übernahme des griechischen Alphabets im späten 8. Jahrhundert v. Chr.

Königsliste von Mittani

Kirta*	
Šuttarna I.*	
Parratarna (I.)	
Parsatatar	
Sauštatar	um 1420
(Parratarna II.)**	
Artatama I.	um 1400
Šuttarna II.	um 1380
Artašumara	um 1370
Tušratta (Tušeratta)	um 1365–1335
(daneben: Artatama II. Šuttarna III.)	
Šattiwaza	
Šattuara I.	um 1290
Wasašatta	
Šattuara II.	um 1240

* Position unklar.
** Existenz unklar.

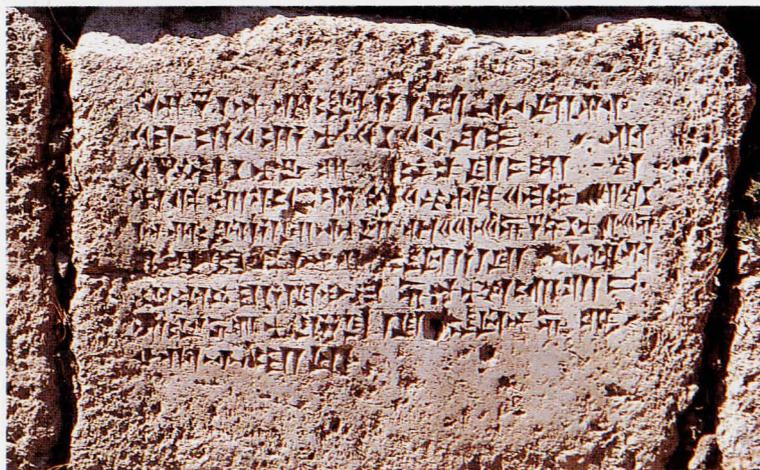
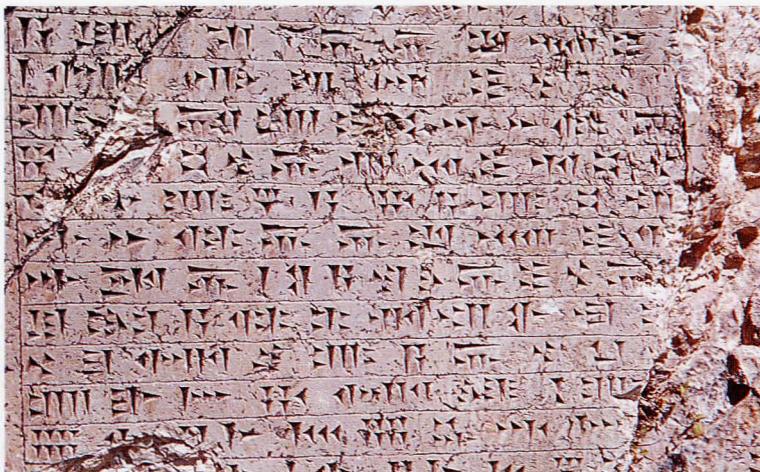
Karkemiš am Euphrat beherrschte einen strategisch und handelspolitisch wichtigen Flußübergang. Deshalb war es bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. von allen Großmächten der Region – Ägyptern, Hethitern, Mittani und Assyren – begehrt und wechselnder Kontrolle unterworfen. Temporäre Unabhängigkeit erlangte Karkemiš nur zu Beginn des 1. Jahrtausends. Aus dieser Zeit stammen die älteren Orthostatenreliefs der »Herald's Wall«, einer Tempelumfriedung. Die Darstellung von Sonnen- und Mondgott, die auf dem Rücken eines langhingestreckten Löwen stehen (links) und die Wagenkampfscene (rechts) zeigen, daß sich die ältere späthethitische Reliefkunst (ca. 950–850 v. Chr.) noch eng an Vorbilder der Großreichszeit anschließt.
Ankara, Archäologisches Museum



Südwestanatolien war der ohnehin stets schwankenden hethitischen Kontrolle schon in der späten Großreichszeit entglitten. Hier wurden aber auch im 1. Jahrtausend v. Chr. noch Sprachen gesprochen, die zum luwischen Zweig der indogermanisch-anatolischen Sprachen gehören. Dies ist vor allem für das Lykische gesichert, das seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. mit einem griechischen Alphabet geschrieben und vor allem für Grabinschriften verwendet wurde. In kultureller Hinsicht gilt für Lykien wie für Phrygien und Westanatolien insgesamt, daß westliche Einflüsse von Griechenland und der Ägäis her bestimmend wurden. Im Süden und Südosten des hethitischen Reiches dagegen, von Lykaonien im Westen bis zum Euphrat im Osten, entstanden zahlreiche Kleinstaaten, die sich in der Nachfolge des Großreichs sahen und die die moderne Geschichtsschreibung daher als »späthethitisch« bezeichnet. Hier finden sich an vielen Orten Steininschriften in hethitischen Hieroglyphen, wie sie seit Tuthalija IV. gebräuchlich

geworden waren. Ihre Sprache ist jedoch nicht Hethitisch, sondern Luwisch, das sich anscheinend schon während der Großreichszeit stark verbreitet hatte.

In Karkemiš konnte sich die Dynastie des Šarri-kušuh, den Šuppiluliuma I. dort eingesetzt hatte, auch über den Untergang des Großreichs hinaus halten. Die Könige von Karkemiš hatten zunehmend die Oberaufsicht über die Vasallenstaaten in Syrien im Auftrage des Großkönigs ausgeübt. Dadurch wurde der Name Hatti bereits im 12. Jahrhundert auf Nordsyrien übertragen. Kuzi-teššup von Karkemiš nahm nach dem Zusammenbruch des Großreichs die Tradition der älteren Linie auf und führte seitdem den Titel eines Großkönigs, worin ihm seine Nachfolger noch mehrere Generationen lang folgten. Eine Nebenlinie der Dynastie von Karkemiš konnte ein Königreich in Milidia (türkisch: Malatya) begründen und knüpfte auch hier an Überlieferungen der Großreichszeit an, etwa in der Wahl des Königsnamens Arnuwantis.



Mit der assyrischen Westexpansion, deren Anfänge ins späte 10. Jahrhundert v. Chr. fallen, sahen sich die späthethitischen Staaten einer wohlorganisierten Kriegsmaschinerie gegenüber, der sie auch mit Koalitionen oder mit der Anlehnung an das ostanatolische Reich von Urartu auf Dauer nicht standzuhalten vermochten. Im späten 8. Jahrhundert v. Chr. eroberte Sargon II. von Assyrien (722-705) schließlich Karkemiš, Kummuh (Kommagene), Miliṭea (Malatya), Qu'e (Kilikien) und andere Kleinstaaten der späthethitischen Staatenwelt endgültig und wandelte sie in assyrische Provinzen um.

Die Assyrer

Die spärlichen Informationen über die Assyrer, welche die Bibel und einige klassische Autoren tradierten, aber auch die ersten Grabungen in mesopotamischen Ruinenstätten durch P. E. Botta und A. H. Layard in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bezogen sich ausnahmslos auf das sogenannte neuassyrische Reich des 1. Jahrtausends v. Chr. Die Wiederentdeckung der Assyrer am Beginn der wissenschaftlichen Untersuchungen in Mesopotamien in der Mitte des 19. Jahrhunderts führte zu der Traditionsbezeichnung Assyriologie für die gesamte Keilschriftforschung. Der Assyrername erlebt durch die (ost-)aramäisch sprechenden Christen des Vorderen Orients, die ihn als ihre moderne ethnische und sprachliche Sammelbezeich-

Der erste Herrscher in Urartu, der Inschriften hinterließ, ist Sardur I. Auf Kalksteinblöcken der »Sardursburg« an der Westseite der Zitadelle von Van ließ er sechs gleichlautende Inschriften in assyrischer Sprache und Schrift anbringen (links unten). Eine Generation später wurde auch die urartäische Sprache für Inschriften verwendet. König Išpuini ließ im Zagrosgebirge am Kelišin-Paß eine Stele errichten, die in assyrischer und urartäischer Sprache auf seinen Zug zum Kultzentrum

des Gottes, Ḫaldi, in Muṣaṣir Bezug nimmt (rechte Seite, außen). Die mit 380 Zeilen längste urartäische Inschrift geht auf Argišti I. zurück, der auf der Felswand vor seinen Grabkammern (?) an der Südseite der Zitadelle von Van seine Taten aufzeichnen ließ (rechte Seite, innen). Den Höhepunkt seiner Macht erreichte Urartu unter Sardur II. In Izolu am Ostufer des Euphrat ließ er seine Inschrift anbringen, die seinen Sieg über den König von Meliṭea/Malatya verewigen sollte (links oben).

nung gebrauchen, heute sogar eine Renaissance. Doch sind die Assyrisch, einen nördlichen Dialektzweig des semitischen Akkadischen, sprechenden »Assyrer« ursprünglich nur die Bewohner der Stadt Assur, heute Qal'at Šerqāt. Im Gefolge der politischen Expansion Assurs wurde die Bezeichnung Assyrien, eigentlich nur *māt Aššur*, »Land (von) Assur«, später politisch-geographisch auf die gesamte nordmesopotamische Ebene entlang des Tigris, bis zur Einmündung des Unteren Zāb, übertragen.

Die Stadt Assur im 3. Jahrtausend

Assur, auf einer felsig-kiesigen Terrasse am kahlen Westufer des Tigris gelegen, verdankt seine Gründung wohl den handelspolitischen Vorteilen, welche die Nähe der über das osttigridische Territorium ins Iranische Hochland und nach Babylonien führenden Handelsrouten bot. Über Assur konnten von assyrischen Kaufleuten Waren auf der großen Haupthandelsroute nach Nordsyrien, aber auch an den Ḫābūr und in die Region des Mittleren Euphrats transportiert werden. Archäologisch gibt es keinen sicheren Nachweis, daß die Anlage der Siedlung vor der sogenannten Frühdynastischen Periode (ca. 2700 v. Chr.) erfolgte, ganz im Gegensatz etwa zu dem nördlichen Ninive, wo archaische Schichten und das Auftauchen von Buntkeramik die Besiedlung noch als Jahrtausende älter erweisen. Die damalige ethnische Zusammensetzung des assyrischen Nordens, von den Babyloniern unter dem geographischen Terminus Subartu subsumiert, ist unklar; neben semitischer und hurritischer Bevölkerung ist besonders die Anwesenheit eines autochthonen Elements unsicher. Wann akkadisch sprechende Semiten zuwanderten, entzieht sich unserer Kenntnis; der spezifisch assyrische Dialekt ist erst zu Beginn des 2. Jahrtausends überliefert. Die assyrische Königsliste verzeichnet zu Beginn 17 Könige, die »in Zelten wohnten«. Wie wir durch eine babylonische Parallele wissen, handelt es sich dabei aber um einen späteren, in nomadisch-aramitischen Tradition stehenden genealogischen Zusatz, der auch fiktive Stammesnamen als Personennamen enthält, so daß nicht einmal sicher ist, ob einige der mit einem Tudija beginnenden